



Wahlpruch:
Was wir begehren von der Zukunft Fernen:
Dass Brot und Arbeit uns gerüstet stehen,
Dass unsere Kinder in der Schule lernen,
Und unsere Greise nicht mehr betteln gehen.
O. Hermann.

Telephon Nr. 2325.

Der

Cheffonto 38.415.

Eisenbahner

Zentralorgan des Oesterreichischen Eisenbahn-Personales.

Redaktion: Wien V/1, Bentgasse Nr. 5.

Redaktionschluss: Zwei Tage vor dem Erscheinen des Blattes.

Sprechstunden

Sind jeden Tag mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage von 10 Uhr vormittags bis 1/2 11 Uhr nachmittags.

Insertionspreis:

Die zweimal gespaltene Monoparallelszeile oder deren Raum 40 Heller. Bei Jahresauftrag Rabatt.

Abonnements-Bedingungen:

Halbjährlich Kr. 2.88
Ganzjährlich „ 5.76
Für das Deutsche Reich ganzjährlich Mk. 6.—. Für das übrige Ausland ganzjährlich 9 Franken.

Er erscheint jeden 1., 10. und 20. im Monat.

Nr. 12.

Wien, den 20. April 1911.

19. Jahrg.

Genossen, rüstet zur Maifeier!

Es ist zum Speien!

Die „Neue Freie Presse“, das Organ der internationalen Börsengänger und Finanzleute, hat vor ein paar Tagen der deutschen Arbeiterpartei ihre Visitenkarte mit in den Wahlkampf gegeben. Das ist eine Protektion, die man sich wird merken müssen. Herr Moriz Benedikt ist ein nüchterner Geschäftsmann, der es wissen muß, daß sich das neue Unternehmen mit der deutschnationalen Arbeiterpartei ventiert, und so empfiehlt er denn mit gutem Gewissen den deutschen Unternehmern die neue „Klassenpartei“ des Herrn Ertl als das lukrative Geschäft der Zukunft. Rentabel und sicher, jeder Verlust absolut ausgeschlossen! Zum jüdischen Börsenblatt als Schrittmacherin der deutschnationalen Arbeiterpartei fehlt also nur noch, daß der Oberrabbiner von Wien für die nationale „Klassenpartei“ einen sachverständigen Fleißzettel ausstellt und Arm in Arm mit Herrn Ferdinand Ertl in den Wahlkampf zieht.

Man könnte die Sache, die für sich selbst eine Satire blutigster Art ist, dabei bewenden lassen, daß man einfach nach einem Spucknapf verlangt. Denn daß die Tatsache, daß ein Börsenblatt für die deutsche Arbeiterpartei die Kellame besorgt, zum Speien reizt, ist begreiflich, wenn man noch besonders erwägt, daß man bei den geschäftsmännischen Talenten der „Neuen Freien Presse“ auch im redaktionellen Teile streng auf den Tarif hält. Herr Moriz Benedikt, der sonst nur über die Aktien der Alpinen Montangesellschaft wacht und seine journalistischen Knappen für das Haus Rothschild auf die Schanzen schießt, feiert also nicht grundlos Herrn Ertl als den „bewährten Parteiboss“ neben dem „populären Führer Hans Knirsch in Deutschböhmen“ figuriert, sondern weiß, weshalb er den Industriellen die neue „Klassenpartei“ mit so beweglicher Fürsorge empfiehlt. Wo Herr Ferdinand Seidl in Droppau und Herr Cihula in Wiener-Neustadt von den Fabrikanten so heiß geliebt werden, kann auch das führende Blatt der Leute vom Schottenring nicht hassen. Denn auch die Kohn und Mandelblüh sind ein Teil des „deutschen Volkes“, das durch die arischen Ausbeuter von Freimaldau und Reichenberg repräsentiert wird. Und so klingt aus den Spalten der „Neuen Freien Presse“ die süße Mahnung an alle die beschnittenen und unbeschnittenen Aktionäre und Prioritätenbesitzer, sich vor Augen zu halten, daß noch eine „Arbeiterpartei“ lebt, auf die in diesen schlimmen Zeiten der Unbotmäßigkeit und der „sozialdemokratischen Verfeuchung“ sicherer Verlaß ist, besonders dann, wenn man ihr hilfreich zur Seite steht. Wer die jüngsten Tage hindurch die Inkenrufe der Unternehmer über den Terrorismus der sozialdemokratischen Gewerkschaften und nach Einschränkung des Koalitionsrechtes verfolgt hat, dem wird die Tatsache nicht entgangen sein, daß die „Neue Freie Presse“ ihre wortführende Rolle gerade dort mit scharfem Nachdruck betätigt, wo es sich um die Bewegung der Eisenbahner gehandelt hat. Aber der ganze glühende Haß des Unternehmernblattes zerfließt in milchföhne Zuneigung, wenn es in dem im Abendblatt vom 7. d. M. abgedruckten Artikel über „die deutsche Arbeiterpartei und die Reichsratswahlen“ heißt:

„feinen Sitz in Wien und hat unter der Leitung Ferdinand Ertls, des Vorsitzenden der Reichsparteileitung der deutschen Arbeiterpartei, auch die Alpen- und Donauländer erobert.“

Daß man aus der „Neuen Freien Presse“ erfahren muß, daß der „Reichsbund deutscher Eisenbahner mehr deutsche Mitglieder zählt als die sozialdemokratische Gewerkschaft“ und daß Herr Ertl „schon die Alpen- und Donauländer erobert hat“, das mag nebenbei der Heiterkeit wegen auch unseren Genossen zugänglich gemacht werden. Die „Eroberungszüge“ des Reichsbundes kennt man aus jenen Versammlungen, in denen regelmäßig vor der Majorität unserer Genossen Herr Ertl sein Glück versuchte, und auf die Ziffern, mit denen das Kapitalistenblatt den Unternehmern den „Reichsbund“ imponierend zeigen will, geben die verschiedenen Wahlergebnisse in die Eisenbahnerinstitutionen die bezeichnendste Antwort. Aber daß der „Reichsbund“ von einem so bedenklichen kapitalistischen Pressepretil als „die beste und kräftigste nationale Arbeiterorganisation“ gelobt wird, dagegen sollten sich die Mitglieder des Reichsbundes verwahren, wenn sie das Gefühl für Wohlansständigkeit nicht ganz verloren haben. Denn auch die Liebe der Kapitalisten und Börsenjobber zu den „deutschen Arbeiterführern“ darf nicht immer an hellen Tage gezeigt werden. Es ist ein Verhältnis, das, wie man schon des öfteren im Gerichtssaal erfuhr, nicht ganz die ideale Reinlichkeit bemahrt hat, und verdient schon deshalb eine sittenpolizeiliche Kontrolle.

Nicht mehr ganz acht Wochen trennen uns noch von den Wahlen für den Reichsrat. Zeit ist also immerhin noch genug, daß man noch manche lehrreiche Episode erlebt. Aber immerhin wird man sich das große Lob, das die „Neue Freie Presse“ so freigiebig der deutschnationalen Arbeiterpartei zollt, gut ins Gedächtnis prägen müssen, weil die Anerkennung von solcher Seite als ein separates Kapitel über den Schwindel von der deutschnationalen „Klassenpartei“ wird gebucht werden müssen. Die Herren nationalen Führer sind jetzt sehr fleißig in dem Verfassen von Broschüren, die sichere Anleitung geben, wie man der Sozialdemokratie im Wahlkampf an den Leib rückt. Vielleicht nimmt nun auch einer die Mühe auf sich, den eigenen Anhängern die Theorie verständlich zu machen, wie man den Klassenkampf unter dem Schutze der Interessen der „Neuen Freien Presse“ zu führen gedenkt. In den Sternen stand es nicht geschrieben, daß der „Klassenpartei“, mit der die nationalen Führer so scheinheilig ihr Glück versuchten, das begeisterte Lob von der Börsenpresse schon an der Wiege gesungen wird; aber die Tatsache empfindet man dennoch wie den tragischen Ausgang eines voraus bestimmten Schicksals. Mit offener und versteckter Zuwendung von Unternehmerngunst in die Welt gesetzt, um den Klassenkampf zu verdunkeln und zu verhüllen, entwickelt sich die „deutsche Arbeiterpartei“ immer deutlicher zur Schandbirne der Unternehmer, denen die kapitalistische Presse ihre unsauberen Zutreiberdienste leiht. Es ist einfach zum Speien!

Fr. L.

Die Reichsratswahlen und die Gewerkschaften.

An dem alten österreichischen Jammer ist das erste Parlament des allgemeinen Wahlrechts gestorben. Daß mit diesem vorzeitigen Abschluß der Legislaturperiode eine Fülle von Arbeit verjunkt, macht den chronischen Jammer des Nationalitätenstreites für das arbeitende

Volk doppelt fühlbar, das abermals zusehen muß, wie seine dringendsten sozialpolitischen Forderungen in weite Fernen gerückt sind. Für die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft knüpften sich vom Standpunkt des täglichen Kampfes um die Lebenshaltung gerade an dieses Parlament eine Reihe von Hoffnungen, die, als realpolitische Wünsche zusammengefaßt, Notwendigkeiten beinhalten, die heute von jedem Einsichtigen längst allgemein anerkannt werden. Die Enttäuschung freilich, die das erste wirkliche Volkshaus auch in dieser Hinsicht gebracht hat, kann niemand überraschen, der im bürgerlichen Parlament je etwas anderes sah als ein Instrument des Klassenstaates, in dem nun einmal alle Mächte sich gegen die besitzlosen Klassen vereinigen. Gemiß besagt die Tatsache, daß auch das gegenwärtige Parlament, wie viele seiner Vorgänger, nicht in Schönheit gestorben ist, nicht das geringste gegen den Parlamentarismus, und gerade für uns Gewerkschaftler wäre es ein total verfehlter Standpunkt, die positiven Leistungen der verflossenen vier Jahre zu verkennen. Denn es ist schlechterdings nicht wahr, daß, wie jetzt Tag für Tag von der bürgerlichen Presse behauptet wird — daß keinerlei positive volkswirtschaftliche Leistungen zu verzeichnen sind. Das Wohnungsförderungsgesetz, das Verbot des weißen Phosphors, das über Antrag der sozialdemokratischen Abgeordneten beschlossen wurde, stellt gewiß nur einen bescheidenen Teil dessen dar, was die Vertreter der Arbeiter von diesem Parlament verlangten. Aber ist es ihre Schuld, daß das Parlament verweigerte, was sie in zahllosen Anträgen für die Arbeiter verlangt hatten?

Es ist ja eine eigenartige Erscheinung, die vielleicht für manchen unverständlich ist, daß wir das bürgerliche Parlament gegen seine Mörder und Haffer verteidigen müssen. Denn wenn es wahr wäre, daß dieses Parlament absolut nichts getan und geleistet hätte, was für das Volk, für die Wähler gebucht werden kann, dann wäre damit gerade gegen die, die heute kein gutes Haar an dem Parlament lassen, das vernichtende Urteil gesprochen, die in ihrer Majorität — 429 Bürgerliche gegen 87 Sozialdemokraten — einfach alles ablehnten, was die letzteren verlangt hatten. Das Prinzip des Parlamentarismus beruht auf der Majorität, die für das, was geschieht oder nicht geschieht, die Verantwortung trägt, und es gibt sonach keine größere Selbstschuldigung, als wenn heute die Presse der bürgerlichen Majoritätsparteien unausgesetzt darüber klagt, daß dieses erste Volkshaus in „völliger Unfruchtbarkeit geendet habe“.

Für die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft Oesterreichs handelt es sich in diesen Tagen aber um mehr als um dieses Parlament. Was in Frage steht, ist einfach der Parlamentarismus als solcher, der von uns als Werkzeug des sozialen Fortschritts, als Behelf zur Durchsetzung unserer ganzen wirtschaftspolitischen Forderungen gewertet wird. Nirgends trifft ja bekanntlich der gegen die Sozialdemokratie erhobene Vorwurf, sie treibe Zukunftphilosophie, so daneben, als bei den gewerkschaftlichen Gegenwartsforderungen, wo es sich in der Tat um die weitere Ausgestaltung des bürgerlichen Staates mit vollständig legalen Mitteln handelt. Sozialversicherung, Normalarbeitstag, Nachtarbeit, Koalitionsrecht und vieles andere sind Dinge, die nicht über den Rahmen der bürgerlichen Rechts- und Staatsordnung hinausgehen, und die ohne Erschütterung der Grundlagen der heutigen Wirtschaftsordnung, als Forderungen der Sozialpolitik erfüllt werden können. Die bürgerlichen Mehrheitsparteien, die heute das Parla-

ment lästern, hätten also allen Grund, vom Standpunkt ihres staatsverhaltenden Programms in dieser Richtung alles eher zu tun, als dem sozialen Fortschritt hinderlich zu sein, wie sie es durch die Untergrabung des Parlamentarismus tatsächlich tun.

Die Zerstörung des Parlaments hat nämlich, und das muß vor allem konstatiert werden, einen tieferen Grund, als er scheinbar in der Politik der Regierung Wieners und auch der nationalen Parteien gelegen ist. Daß den bürgerlichen Parteien die Auflösung zu einer Zeit gelegen kam, wo ihnen im anderen Falle doch nichts übriggeblieben wäre, als die Kosten durch neue Steuern zu bewilligen, die aus den von ihnen so glatt zugestanden militärischen Leistungen erwachsen, versteht sich hinlänglich, wenn man bedenkt, daß die bürgerlichen Mehrheitsparteien in längstens zwei Jahren gezwungen gewesen wären, mit dem Odium belastet, nichts als Steuern bewilligt zu haben, vor ihre Wähler zu treten. Da war es zweifellos bequemer, wenigstens noch im letzten Moment, ehe die große Bemilligerer losging, das Haus zu schließen, um so unter dem Schein, an den neuen Volksbelastungen schuldlos zu sein, in den Wahlkampf treten zu können. Hält man sich aber die Tatsache vor Augen, daß die bürgerlichen Parteien ausnahmslos in diesen vier Jahren jeden sozialpolitischen Antrag niederstimmten, dann wird die „Parlamentsmüdigkeit“ begreiflich, die heute von den Blättern so eifrig verkündet wird. Was in diesem Parlament des allgemeinen Wahlrechts wirksam war, war Klasseninteresse gegen Klasseninteresse. Die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages auf stufenweise Einführung des achtstündigen Arbeitstages, der Forderungen der Staatsbediensteten und Eisenbahner, wie nicht minder der wiederholten Anträge, die sich gegen die drückende Lebensmittelsteuer richteten, ließen zur Genüge erkennen, daß die bürgerliche Parlamentsmehrheit Profit und Wucher als sakrosankte Vorrechte der Bourgeoisie gewahrt wissen will und daß sie sohin keinen Eingriff in dieses bürgerliche Privilegium duldet.

So hat also die Teilnahme, zu der die Arbeiterschaft durch das gleiche Wahlrecht an den Parlamentarismus berufen ist, zweifellos den nicht hoch genug zu schätzenden Vorteil gebracht, daß sie mit aller Schärfe die wirtschaftliche und politische Klassenscheidung aufgezeigt hat. Die Arbeiterschaft war durch ihre Vertreter zur positiven Mitarbeit an der wirtschaftlichen Gegenwartsarbeit berufen, die zu leisten von der Bourgeoisie beharrlich geweigert wurde. Der Parlamentarismus ist für die bürgerlichen Klassen nicht mehr als ein Werkzeug zur Wahrung und Verteidigung ihrer einseitigen Interessen und Klassenprivilegien und sie will nicht, daß dieser Parlamentarismus durch eine demokratische Form zu einem Instrument der allgemeinen Volksinteressen werde. Das ist die Lehre, die uns diese vierjährige Vergangenheit mit aller Schärfe und allem Nachdruck einprägt.

Und so wird es allgemach begreiflich, daß die gesamte bürgerliche Presse den unerhörten Verfassungsbruch nicht nur ruhig geschehen läßt, sondern ihn noch in allen Tonarten von der „Neuen Freien Presse“

angefangen bis zur „Reichspost“ wärmstens verteidigt. Käme es auf die bürgerlichen Klassen allein an, so könnte der Absolutismus restlos etabliert werden, der ihr noch immer als das kleinere Übel erscheint, wenn es gilt, den sozialen Fortschritt auszuschalten. Lieber keine Mitwirkung durch das Volk als eine Mitwirkung durch und für die breiten Massen des arbeitenden Volkes. Wer die letzten Jahre her die Aktionen der Unternehmerverbände verfolgt hat und das Lamento beobachtet, das unausgesetzt aus den Spalten der Unternehmerpresse ertönen wurde, für den besteht übrigens kein Zweifel, daß der ganze Kurs der Reaktion auch politisch im parlamentarischen Leben seinen Ausdruck gewinnen mußte. Daß dieser ausgesprochene Kurs des von den bürgerlichen Klassen inszenierten Klassenkampfes in diesen Tagen des Wahlkampfes mit brutaler Schärfe angewendet werden wird, dafür bürgen jetzt schon alle vorliegenden Tatsachen. Der Block aller bürgerlichen Parteien marschiert jetzt gegen die Verbesserung ihrer Lage ringende Arbeiterklasse. So schwer als für die Arbeiterschaft der Kampf wird, so heilsam werden seine Lehren sein, die wieder einmal dartun müssen, daß die Arbeiterklasse ihren Sieg nur auf sich allein angewiesen erringen kann. Die Gewerkschaftler werden in diesen Tagen den Klassenkampf aufnehmen und als klassenbewußte Sozialdemokraten mit kraftvoller Energie kämpfen!

Nichts geleistet?

„Die Sozialdemokraten haben im Parlament nichts geleistet.“ „Siebenundachtzig Sozialdemokraten haben im Parlament und doch geht es den Arbeitern nicht besser als früher.“ „Die Sozialdemokraten können nur kritisieren, aber nichts Positives schaffen.“ So und ähnlich hört man es nun in allen Reden bürgerlicher Wahlwerber.

Nehmen wir einmal an, es wäre wahr, daß auch nicht ein Gesetz beschlossen worden sei, das von Sozialdemokraten entworfen und beantragt worden wäre. Dürften unsere Gegner uns dies vorhalten? Gewiß, es saßen 87 Sozialdemokraten im Parlament. Aber ihnen standen 429 Bürgerliche gegenüber — jedem Sozialdemokraten fünf Mitglieder bürgerlicher Parteien. Nun entscheidet wie in jedem Verein, in jeder Versammlung auch im Parlament die Mehrheit. Und wenn die bürgerliche Mehrheit ein paar Duzend sozialdemokratischer Anträge niedergestimmt hat, so tragen dafür nicht wir die Verantwortung, die die Anträge gestellt, sondern die bürgerlichen Parteien, die sie verworfen haben.

Glücklicherweise ist es aber gar nicht wahr, daß alle Bemühungen unserer Abgeordneten an dem Widerstand der bürgerlichen Mehrheit gescheitert sind. Von den Anträgen, die unsere Abgeordneten gestellt haben, hatten so manche so viele Verbekräfte, daß auch die feindliche Mehrheit es nicht wagte, sie niederzustimmen. Da unsere Gegner es vergessen zu haben scheinen, wie viele von Sozialdemokraten ausgearbeitete und beantragte Gesetzesentwürfe sie beschließen mußten, wollen wir sie heute an einige erinnern.

Wie wars beim Wohnungsfürsorgegesetz? Der erste Antrag, ein solches Gesetz auszuarbeiten, wurde von unserem Genossen Breitschneider gestellt. Der erste Entwurf, der vom Steuerungskommissionen beschlossen wurde, ist von unserem Genossen Neumann gemeinsam mit dem polnischen Demokraten Dr. Groß ausgearbeitet worden.

Gegen diesen Entwurf wehrte sich der Finanzminister. Es wurden also Verhandlungen mit der Regierung eingeleitet, um ihren Widerstand zu brechen. Diese Verhandlungen wurden von unseren Genossen Dr. Kemner und Neumann geführt. Es ist ihnen gelungen, ein Kompromiß herbeizuführen. So kam ein Gesetz zustande, das vom Abgeordnetenhaus und vom Herrenhaus beschlossen, vom Kaiser sanktioniert und am 22. Dezember 1910 kundgemacht wurde. Mit Hilfe dieses Wohnungsfürsorgefonds wird es möglich sein, in den nächsten zehn Jahren hunderttausend Volkswohnungen mit einem Kostenaufwand von vierhundert Millionen Kronen zu bauen. Gewiß, das ist viel zu wenig; aber es ist doch der allererste Schritt auf der Bahn staatlicher Wohnungsfürsorge. Tut nichts! „Die Sozialdemokraten haben nichts geleistet.“

Ein anderes Beispiel! In den österreichischen Zündholzfabriken wird immer noch der giftige weiße Phosphor verwendet. Dieses Gift richtet im Körper der Arbeiter und Arbeiterinnen, die die Zündhölzchen herstellen, die furchtbarsten Verheerungen an. Eine furchtbar schmerzvolle Krankheit, die Phosphornekrose, mordet die armen Menschen, die in den Zündholzfabriken arbeiten. In anderen Staaten ist die Verwendung des weißen Phosphors verboten; aber die österreichische Regierung wagte es nicht, die Profite der Zündwarenfabrikanten anzutasten. Da griffen die Sozialdemokraten ein. Der Genosse Schrammel legte dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf über das Verbot der Verwendung des weißen Phosphors vor. Und als die Regierung sich noch immer weigerte, dem Gesetz zuzustimmen, rief ein Dringlichkeitsantrag des Genossen Adler die Entscheidung des Parlaments an. Das Abgeordnetenhaus nahm den Antrag Adler am 7. Juli 1908, den Gesetzentwurf des Genossen Schrammel am 26. März 1909 an. Das Herrenhaus und die Krone traten diesem Entschluß bei. Das Verbot der Verwendung des weißen Phosphors tritt am 1. Jänner 1912 in Kraft. Tausende österreichischer Arbeiter und Arbeiterinnen werden dadurch gegen eine der furchtbarsten Gewerbekrankheiten geschützt. Tut nichts! „Die Sozialdemokraten haben nichts geleistet.“

Noch ein Beispiel! Im Herbst 1907 brachte unser Genosse Winarsky einen Dringlichkeitsantrag ein, das Haus solle einen schon im Juni 1907 von den Sozialdemokraten ausgearbeiteten und vorgelegten Gesetzentwurf beschließen, nach dem die Familien der zu den Waffenübungen einberufenen Reservisten und Ersatzreserveoffiziere einen Unterhaltsbeitrag erhalten sollten. Der Unterhaltsbeitrag sollte täglich zwei Drittel betragen, was der zur Waffenübung berufene Mann in seinem Zivilberuf erwirbt. Die bürgerliche Mehrheit hat nun freilich den Gesetzentwurf des Abgeordneten Winarsky am 12. November 1907 abgelehnt. Sie begnügte sich damit, eine bloße Resolution anzunehmen. Aber die Forderung kehrte bald wieder. Im April 1908 forderte die Regierung die Erhöhung des Rekrutenkontingents der Landwehr um 4700 Mann. Die Sozialdemokraten bekämpften diese Forderung. Die christlichsozialen und die deutschnationalen Musterpatrioten bewilligten dem Militarismus natürlich, was er forderte; aber angesichts der sozialdemokratischen Opposition wurde ihnen dabei vor den Wählern bange. Sie hielten daher die Regierung, sie möge ihnen die Erhöhung der Rekrutenzahl dadurch erleichtern, daß gleichzeitig die Erfüllung einer volkstümlichen Forderung zugestanden wird. So griff nun die Regierung auf den Antrag Winarsky zurück. Sie legte dem Abgeordnetenhaus den Entwurf eines Gesetzes vor, das die Anzahl von Unterhaltsbeiträgen an die Familien der zu Waffenübungen einberufenen Mannschaften vergrößert. Das Gesetz ist am 1. August 1908 in Kraft getreten. Sind auch die Unterhaltsbeiträge, die die Regierung

Feuilleton.

Die Inspektion.

In einer österreichischen Provinzstadt steht die unermutete Inspektion eines „hierortigen“ staatlichen Betriebes bevor. Selbstverständlich wissen dies die Beamten acht Tage voraus. Alles wird gereinigt, die Spucknapfe werden wirklich ausgeleert, die Tintenfüßer gefüllt, Salonröde gebügelt, Handschuhe gepußt, alte Anliegen, Witten und Sehnsüchte abgestreift und zum neuerlichen eindrucksvollen Vortrag vorbereitet. Es ist bekannt, daß der inspizierende Hofrat ein gefürchteter Tyrann, aber zugleich ein kolossaler Esser ist, besonders wenn es wenig oder gar nichts kostet. Darauf bauen die Beamten ihren Plan, den Schrecklichen gefügig und ihren Wünschen hold zu machen. Sie beauftragen den Wirt des Hotels, dem Hofrat am Abend ein möglichst luxuriöses Souper vorzusetzen und dafür nur drei Kronen zu berechnen. Den Rest wird die Beamtenschaft aus dem Fonds „Außergewöhnliche Betriebsverordnungen“ decken.

Der Hofrat kommt des Nachmittags, setzt wie ein Ungewitter durch die Räume, furcht die Sterne, sträubt die borstigen Brauen, brummt Unheimliches in seinen Thronenbart, sagt aber noch nichts. Denn die eigentliche Besichtigung kommt erst morgen. Am Abend, wie üblich, ungeheuer gemütliche Zusammenkunft im Hotel. Der Betriebsdirektor „herwuzelt“ sich vor Ergebenheit. Der Praktikant macht sich hinter seinem Glase Bier so dünn als möglich, um das Beamtenelend diskret, aber deutlich zu markieren.

Der Hofrat beginnt zu essen. Menü um drei Kronen: Bouillon, Hummermayonnaise, Trüffelpastete, Braten, steirische Boullard, Ananasremetorte, Salat, Kompott, Fruchtteig, schwarzer Kaffee. Hierzu um zwei Kronen Getränk, macht fünf Kronen. Das ist Genuß. Der Hofrat schmaust pufend, was hinter die Binde geht. Seine Thronenähne malmen statt Menschenschickalen Sühnerfnochen. Der Bratensaft brodeln in seinen Mundwinkeln und weckt die schmerzliche Sehnsucht des Praktikanten.

Der Hofrat wird ganz vergnügt und leutselig, stößt sogar mit dem Direktor an und sagt: „Auf Wiedersehen!“ Der Beamtenkörper reißt sich vergnügt die Hände unter dem Tisch und denkt: „Jetzt haben wir ihn.“

Am nächsten Tage marschieren die Beamten in Reih und Glied auf. Der Sprecher tritt vor und beginnt mit der ersten und wichtigsten Bitte: Gehaltsaufbesserung. Zu der furchtbaren Teuerung im allgemeinen käme noch die entsetzliche Teuerung in diesem Orte im besonderen. Und hierbei wiederum die beklagenswerte Teuerung der Lebensmittel. ...

Arach! Der Hofrat ist aufgesprungen, haut auf den Tisch, pflanzt sich breit vor die bebende Korona hin, bläht eine Weile schnaubend mit fürchterlichem Ausdruck in die Runde, dann brüllt er zornrot: „G'findel!“ — Schredliche Pause. „Wagage!! — — — Gestern hab ich gegessen: Bouillon, Fisch, Braten, Geflügel, Mehlspeis, Obst und noch massenhaft anderes Dredzeug, alles um drei Kronen. Und das nennt's ihr eine Teuerung? An Schmarren bekommt's ihr. Sinaus!“

Die Beamten beschließen, dem nächsten unermuteten Hofrat ein Weisheit mit Knödel um zweihundert Kronen vorzusetzen. Ob dies die richtige milde Stimmung erzeugt hat, ist nicht bekannt geworden. „Simplicissimus“.

Schnellzüge.

Dieäder des Verkehrs rollen immer schneller. Die drei großen Eisenbahnstaaten Europas: England, Frankreich und Deutschland marschieren seit einer Reihe von Jahren mit großem Eifer auf die Erreichung einer fahrplanmäßigen Geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde los. Der Oberbau der großen Fernlinien wird verbessert, das rollende Material muß erstklassig sein. Die Betriebssicherheit im Signalwesen wird gehoben, die schnellwirkenden Bremsen werden vervollkommen. In der modernen 3/4 getupelten Heißdampflokomotive steigert sich die Zugkraft, die neuen, gewaltigen Wassermassen fassenden Tender oder zwischen den Schienen angebrachte, kilometerlange Wasserbehälter (England) gewährleisten eine längere Durchlaufstrecke ohne Maschinenwechsel. Schon lange heißt die Devise der Eisenbahnverwaltungen: Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit und Vergrößerung der Durchlaufstrecke; zwei wesentliche und eng verknüpfte Momente des modernen Eisenbahnpersonenverkehrs.

In diesem verkehrsfördernden Streben kommen in Europa vornehmlich die drei obengenannten Länder in Betracht; und von diesen steht in geschichtlich gewählter Trabition England an weitaus erster Stelle. Vier Züge der Great-Western-Eisenbahn sind es, die mit minutiös gleicher Fahrzeit auf glei-

der Strecke den europäischen Rekord der Schnelligkeit halten. Sie legen die 280 Kilometer lange Teilstrecke London-Egater der Fernlinie London-Plymouth in genau drei Stunden zurück und entwickeln somit im Durchschnitt 93 3/4 Kilometer Stunden geschwindigkeit. Ein ebenfalls sehr schnelles Zugpaar verkehrt auf der Teilstrecke London-Nottingham der Fernlinie London-Liverpool (Midland-Eisenbahn), das es auf 88 1/2 Kilometer in der Stunde bringt, während der bekannte Mittagszug London-Manchester nur 84 1/2 Kilometer in der Stunde hinter sich legt. Diese sieben schnellsten englischen Züge haben die mittlere Stundenleistung von 90 7/8 Kilometer; eine Ziffer, die die von dem „Maquetzug“ Stephensons vor mehr denn 80 Jahren erreichte Schnelligkeit (82 Kilometer in der Stunde) um beinahe das Dreifache übertrifft.

Nur wenig hinter England zurück steht Frankreich, das zwei Züge mit oder über 90 Kilometer Stundengeschwindigkeit aufweisen kann. Die französische Nordbahn paradiert mit dem schnellsten kontinentalen Zuge auf der Strecke Paris-Buignoy, und die Ostbahn rückt mit dem famosen Schnellzug Paris-Chartres s. N. in das Schnelligkeitsgefecht. Der Stunden durchschnitt der beiden Züge ist 91 1/2 Kilometer, beziehungsweise 90 Kilometer. Der England-Egater der Nordbahn Paris-Calais hinkt mit 85 1/2 Kilometer hinten nach. Die genannten drei Züge repräsentieren eine Stundenleistung von 89 Kilometer im Mittel.

Deutschland läßt in diesem Wettkampf des geflügelten Ades seinen Rivalen den Vortritt. Vielleicht nicht mehr lange. Denn das Jahr 1911 scheint dem deutschen Verkehrsweien einen bemerkenswerten Aufschwung bezüglich der Zuggeschwindigkeiten bringen zu wollen. Man bespricht schon seit geraumer Zeit die auf der Strecke Kassel-Göttingen versuchsweise erreichten Lokomotivgeschwindigkeiten von 137 Kilometer und Zuggeschwindigkeiten von 120 Kilometer in der Stunde. Die kürzlich unternommenen Versuche, die 287 Kilometer lange Strecke Berlin-Samburg ohne Aufenthalt mit über 90 Kilometer Stundengeschwindigkeit zu durchfahren, sind vorzüglich gelungen, und ebenso hat in diesen Tagen ein aus acht vierachsigen D-Zugwagen bestehender Versuchszug auf der schwierigen Strecke Frankfurt-Debra (167 Kilometer) eine mittlere Schnelligkeit von 95 Kilometer eingehalten; endlich hat am 8. Dezember ein 24achsiger D-Zug auf der ohne Aufenthalt durchfahrenen Strecke Berlin-Nordhausen (259 Kilometer) stellenweise eine Geschwindigkeit von 110 Kilometer in der Stunde entwickelt; drei Resultate, die mit Spannung die Verbesserung der Schnell-

Ein ernstes Mahnwort an die Staatsbahnverwaltung.

Seit ungefähr zwei Jahren macht sich im Betrieb der k. k. Staatsbahnen die planmäßige Tendenz breit, unter allen Umständen Ersparnisse zu erzielen. Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn die Versuche, Ersparungen zu machen, dort gemacht würden, wo es am Platz wäre und wo es wirklich zu sparen gibt. Statt dessen wird aber das Personal fast sämtlicher Kategorien des niederen Eisenbahndienstes als Ziel genommen und werden bei diesen Versuchen unbekümmert um bestehende Vorschriften die Rechte des Personals brutal und rücksichtslos verletzt. Das ist es, womit wir uns heute wieder eingehend beschäftigen wollen, und zwar deshalb, weil die schuldtragenden Faktoren der Staatsbahnverwaltung zu übersehen scheinen, welche Konsequenzen durch dieses brisante Vorgehen heraufbeschworen werden. Vor allem sei hier an die diversen Sparerklassen des Eisenbahnministeriums erinnert, die hauptsächlich Anleitungen für die unteren Dienststellen enthielten, wie und wo gespart werden könne. Kein Wort stand in diesen Erlässen davon, daß bezüglich Neuaufnahmen von Juristen und Verwendung solcher Leute zu gewöhnlichen Schreibarbeiten Einschränkungen oder Änderungen der Diensteseinteilung zu treffen sind. Kein Wort davon, die Diätenjägererei, die vielen unnützen Kommissionen zc. eingeschränkt werden können. Wohl aber befaßten sich die Erlässe sehr ausführlich damit, wie die Turnusse beim Zugbegleitungspersonal zu verschlechtern seien, wie Neuaufstellungen des provisorischen Diener- und Unterbeamtenpersonals hintangehalten werden sollen und daß Neuaufnahmen von Arbeitern überhaupt zu unterlassen sind. Diese Erlässe werden von den Direktionen und den diesen untergeordneten Dienststellen getreulich befolgt. Seit dem Zeitpunkt, als die Organisation der Verhandlungen im Eisenbahnministerium im Jahre 1908 abschloß und es ihr gelang, für das Personal an 14 Millionen Kronen an Verbesserungen durchzuführen, datiert diese Tätigkeit im Eisenbahnministerium, durch Schädigung des Personals an den erworbenen Rechten Ersparnisse zu erzielen. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die maßgebenden Faktoren der Staatsbahnverwaltung nach einem wohlvorbereiteten Plan arbeiten, um die zufolge der Zugstände im Jahre 1908 verursachten Mehrausgaben durch Verkürzung der Rechte der Bediensteten wieder hereinzubringen. Es folgt eine Verschlechterung nach der anderen. Es werden die Turnusse der Zugbegleiter verschlechtert, indem man die Partien reduziert, die Dienstzeiten verlängert und die Ruhezeiten verkürzt. Von einer entsprechenden Postennormierung ist überhaupt nicht die Rede, und werden auch keine neuen Posten normiert, im Gegenteil, es werden bereits normierte Posten aufgelassen. Die Verschubpartien sind reduziert worden, Zugbegleiter, Lokomotivpersonal, Wagenaufsichtspersonal, Verschub- und Magazinpersonal wird nicht zu Unterbeamten ernannt, weil die Posten nicht normiert werden. Nahezu die Hälfte des Personals kann die Erholungsurlaube nicht genießen, weil keine Substituten beigelegt werden, die freien Tage werden vorenthalten, die Fahrgebührenbedienste der Zugbegleiter, die Prämienverdienste des Lokomotivpersonals werden fortwährend geringer und so geht das fort, Tag für Tag, neue Verschlechterungen, neue berechnete Klagen des Personals.

Aber nicht genug an dem. Die Erregung des Personals ist noch nicht zur Siedehitze gekommen, folglich darf man sich noch etwas mehr erlauben. Die Staatsbahndirektion Innsbruck hat gefunden, daß es auch noch auf andere Art zu sparen gibt. Da sind in der Werkstätte in Feldkirch Hilfsarbeiter mit 8, 11 und 13 Dienstjahren, und Schlosser mit 6 und 7 Dienstjahren, die bisher vergeblich auf ihre Stabilisierung warten. Alle ihre Bitten um endliche Anstellung werden stets abgewiesen mit dem Hinweis darauf, daß der Stand des normierten definitiven Personals bereits voll sei und daher niemand stabilisiert werden könne. In einem Atemzug aber veröffentlicht die Direktion Innsbruck in der Nummer 55 der Vorarlberger Landeszeitung eine Konkurrenzanschreibung, wonach der Direktion 75 Werkstättenposten mit dem Gehalt von 900 Kronen und dem entsprechenden Quartiergeld zu besetzen sind, die den zertifizierten Unteroffizieren vorbehalten sind. Damit man also die lange dienenden Arbeiter in der Werkstätte, die bereits einen höheren Lohn haben und daher in einer höheren Gehaltsstufe stabilisiert werden müßten, nicht anstellen muß, werden die Posten mit 900 Kronen für Unteroffiziere ausgeschrieben. Um einer angeblichen Ersparnis von 100 Kronen wegen werden wohlverdiente Arbeiter um die Anstellung gebracht um ein Recht, das sie sich zufolge ihrer langen Dienstzeit erworben haben. Das heißt man den Horn des Personals provozieren, das ist Rücksichtslosigkeit sondergleichen und frevelhaftes, gefährliches Spiel mit dem Feuer. Aber auch die totale Unfähigkeit der Staatsbahnverwaltung, Ersparnisse zu machen, wird durch diesen Vorgang hinreichend dargelegt. Der Unteroffizier, der seit einem Jahrzehnt keine manuelle Arbeit leistete, soll nach Ansicht dieser unfähigen Bureaukraten fähig sein, brauchbare Arbeit als Werkmann zu leisten. Die Leute werden zumindest fünfmal mehr an Auslagen verursachen, als die Ersparnis der 100 Kr. durch die Anstellung mit 900 Kr. bringt. Es ist eben leider nur zu wahr, was wir immer konstatierten: Der unfähigste Unternehmer, der durch den Bürokratismus verkümmerte Beamte ist stets der brutalste Ausbeuter und zu jeder Tat fähig, wenn es gilt, durch Rechtskraub an dem Untergebenen die eigene Unfähigkeit nach oben zu bemänteln.

Das selbe rücksichtslose Spiel treibt die Staatsbahndirektion Innsbruck mit den anderen Kategorien. So werden in derselben Zeitung zur Besetzung durch zertifizierte Unteroffiziere ausgeschrieben: 33 Bahnrichterposten mit 900 Kr., 30 Lokomotivführeranwärterposten mit 1000 Kr., 1 Maschinenanwärter-, 1 Oberheizer- und 18 Bahnerhaltungswächterposten. Was soll der

Unteroffizier als Bahnrichter, als Oberheizer, als Bahnwächter, als Lokomotivführeranwärter machen? Wie viele Tausende brave und wohlverprobte Arbeitskräfte im Eisenbahndienst gibt es, und wir behaupten, in der Staatsbahndirektion Innsbruck allein hinreichend genug, die durch jahrelange eifrige Dienstleistung mit niedrigen Tagelöhnen, ausgerüstet mit den nötigen Kenntnissen und mit glänzender Praxis auf diese Posten warten, die sich alle mehr oder weniger einen Rechtsanspruch auf diese Posten erworben haben. So brutal sind die wohlworbene Rechte des Personals in neuerer Zeit wohl noch nicht verletzt worden, als in diesem Fall.

Hier gleich ein anderer Fall: Im Direktionsbezirk Almütz, und zwar in der Station Jägerndorf, wird nicht die genügende Anzahl Posten für Oberkonduktore normiert, die Normierung kostet früher oder später Geld, ergo wird der Posten einfach nicht normiert. Aber man ging noch weiter. Einem Oberkondukteur, der also schon als Unterbeamte ernannt ist, wurde einfach ein Rebers vorgelegt, worin es heißt, daß er überzählig sei und daher sich verpflichten müsse, auf alle seine Rechte als Oberkondukteur zu verzichten, auf er werde dann in die Dienerkategorie als Manipulant eingereiht werden. Begründet wird dies damit, daß der Erlaß des Eisenbahnministeriums, Z. 61.002/IV ex 1905, diese Maßnahme rechtfertigt. Was hier, was dieser Erlaß sagt. Dieser Erlaß bestimmt ausdrücklich, daß der § 40 der Dienstordnung verfügt, daß die Verwendung eines Unterbeamten auf einem Dienerposten überhaupt nicht verfügt werden kann. Der betreffende Oberkondukteur müßte also in dem Fall, als er für Jägerndorf wirklich überzählig wäre, versetzt werden oder die Staatsbahnverwaltung kann ihn zeitlich pensionieren und dann in die Dienerkategorie überstellen, letzteres jedoch auf Grund der Bestimmungen der §§ 130 und 131 der Dienstordnung nur dann, wenn der Mann dienstunfähig geworden ist oder bei dauernder Verringerung des Betriebes. Hier liegt also ein Versuch eines krasen Rechtsbruchs vor und es ist nur dem energischen Eingreifen der Organisation zu danken, daß dieses neueste Attentat rechtzeitig verhindert wurde.

Noch ein Fall von den vielen, der zeigt, wie die Staatsbahnverwaltung über die Rechte des Personals denkt. Ein Bediensteter im Staatsbahndirektionsbezirk Prag konnte im abgelaufenen Jahre seinen Erholungsurlaub nicht genießen. Die Direktion begründete die Nichtgewährung damit, daß der Mann längere Zeit krank gewesen sei und ihm der Arzt Bewegung in der frischen Luft empfohlen habe. Diese Bewegung in der frischen Luft habe dem betreffenden Bediensteten Gelegenheit genug zur Erholung geboten und die Direktion sei daher nicht in der Lage, ihm momentan den gebührenden Erholungsurlaub zu gewähren.

Und ähnliche Fälle könnten wir eine Menge wiedergeben. Wohin soll das führen? Will man das Personal zum Kampf provozieren? Es hat fast den Anschein, und wenn man die scharfmacherische Haltung der organisierten Unternehmerschaft gegen die Eisenbahner in Erwägung zieht, kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß die österreichische Eisenbahnerkategorie planmäßig in den Kampf getrieben werden soll, um unvorbereitet geschlagen werden zu können. Aber die Herrschaften werden sich täuschen. Das Personal wird sich diese Bedrückung und brutale Gewalt nicht allzu lange bieten lassen. Wir haben unsere Pflicht schon lange erfüllt und haben die maßgebenden Faktoren schon lange genug gewarnt. Wer nicht hören will, der muß es eben fühlen. Diese Wahrheit werden die Gewaltigen in der Staatsbahnverwaltung mitamt dem treuen Verbündeten, dem scharfmacherischen Unternehmertum, recht bald, aber auch recht gründlich zu spüren bekommen, wenn nicht noch rechtzeitig eingelenkt wird. Es ist ohnehin genug Zündstoff in Anbetracht der elenden Lage bei jedem einzelnen Bediensteten aufgeschichtet, und es ist gefährlich, diesen Zündstoff mutwillig zu häufen. Wir haben gewarnt, wenn man uns nicht hört, gut, dann wird eben der Kampf erzwingen, was der Appell an Vernunft und Einsicht nicht zu erringen imstande war. A. M.

Reichskonferenz

der Werkstättenarbeiter sämtlicher Bahnen Österreichs.

(Schluß.)

Zu den „Forderungen der Werkstätten- und Heizhausarbeiter“ entspann sich eine rege Debatte, an der sich die Genossen Belzer, Svoboda, Gappenhofer, Feilmayer, Clement, Ruch, Lorger, Burkert, Sartmann, Gföttner, Madl, Konecny, Buchar, Asböck, Lebfischer, Hofhansel, Babiak, Regner, Berger, Kobjza, Valenta, Goldner, Kurtag, Brießner, Bäck, Wagner, Rehal, Wisjak, Wenta, Maczanowsky, Kovac, Brodekly und Somitsch beteiligten. Die Bestimmungen über die einzelnen Punkte der Forderungen erarbeiten bei den meisten Punkten die einstimmige Annahme der selben, bei den restlichen nahezu die einstimmige Annahme bis auf wenige einzelne Stimmen.

Genosse Seider beantragte nachstehende Resolution, die bei der Abstimmung einstimmige Annahme fand.

„Die Reichskonferenz des Personals der Haupt- und Heizhauswerkstätten erklärt, daß die in den Eisenbahnreparaturwerkstätten derzeit bestehenden Akkordsysteme den Bedingungen, die an ein solches System gestellt werden, in keiner Weise entsprechen. In einer Reparaturwerkstätte ist nach den praktischen Erfahrungen sowie der Natur eines solchen Betriebes und der Funktion desselben nach die Einführung eines Akkordes, wie sie bei den ganz anders gearteten Produktionsverhältnissen in der Privatindustrie möglich ist, vollständig ausgeschlossen. Der vielfach eingenommene Standpunkt, daß mit Akkordsystemen und mit der Gewährung von Prämien in den Reparaturwerkstätten die Produktivität dieser Betriebe erhöht werden könne, wird durch die Erfahrung, insbesondere durch den Umstand, daß eine Reparaturwerkstätte ganz anderen Verhältnissen unterliegt, widerlegt. Aus-

bewilligt hat, sehr bescheiden, so sind sie doch eine Wohltat für Tausende Familien, die durch die Waffeneinsparungen ihres Ernährers beraubt werden. Tut nichts. Die Sozialdemokraten haben nichts geleistet.“

Einige Gesetze, die die Sozialdemokraten beantragt hatten und die das Abgeordnetenhaus beschlossen hat, sind freilich im Herrenhaus nicht erledigt worden. Es sind dies folgende Gesetze: das Gesetz über die Abschaffung der Kontraktstrafe, beantragt von Schrammel, beschlossen am 8. Juni 1910; das Gesetz über die Unfallversicherung der Bauarbeiter, beantragt von Neumana, beschlossen am 21. Dezember 1909; die Vereinsgesetznovelle, beantragt von Bernerstorfer, beschlossen am 10. März 1911. Ein Gesetz, das die Sozialdemokraten beantragt hatten und das vom Abgeordnetenhaus beschlossen worden ist, hat das Herrenhaus abgelehnt; es war dies das Gesetz über die Ermäßigung der Zuckersteuer, beantragt von Ellenbogen, beschlossen am 21. Dezember 1907. Wenn unsere Gegner um volkstümliche Reformen wirklich besorgt wären, dann dürften sie nicht die Sozialdemokraten anklagen, sondern das Herrenhaus, das die Reformen vorbereitet hat. Aber davon sprechen sie nicht. Sie deklamieren weiter: „Die Sozialdemokraten haben nichts geleistet.“

Aber fragen wir die Christlichsozialen und ihre deutschnationalen Verbündeten einmal, was denn eigentlich sie geleistet haben! Sie waren ja nicht die Minderheit, sondern die Mehrheit des Hauses — sie hatten also die Möglichkeit, zu schaffen und zu wirken. Wir laden die Herren ein, uns doch endlich auch ein sozialpolitisches Gesetz zu nennen, das auf ihren Antrag beschlossen, von ihnen ausgearbeitet worden ist! Sie können sich auch nicht hinter der Regierung verstecken. Die Regierung — das waren ja sie! Herr Dr. Gehmann war Minister für öffentliche Arbeiten; die Bergbauverwaltung war ihm unterstellt. Was hat er für die Bergarbeiter, was gegen den Kohlenwucher getan? Er möge uns doch nur eine Frucht seiner Ministerarbeit nennen. Herr Ebenhoch war Ackerbauminister. Wir bitten ihn, uns zu sagen, was die landwirtschaftlichen Arbeiter ihm verdanken. Herr Dr. Weiskirchner ist Handelsminister. Er möge uns doch seine Leistungen für den Arbeiterstand, für die Industrie aufzählen! Daß er den Geheimvertrag mit Ungarn abgeschlossen hat, der uns die Fleischzufuhr verbietet, und daß er den jerbischen Handelsvertrag so verderben hat, daß unsere Industrie eines wichtigen Absatzgebietes beraubt wurde — sollten das seine größten Leistungen sein? Und die Deutschnationalen? Marchet, Derichatta, Prade, Reichka, Schreiner waren Minister. Wo sind ihre Leistungen? Herr Schenburger kann sich nun rühmen, daß unter seinem Regime fleißiger konfisziert wird als früher und daß sein Name einen Verfassungsverstoß deckt; wir fürchten, das werde den Wählern nicht genügen. Nur einer darf sich wirklicher Ergebnisse seiner Ministerarbeit freuen. Das ist der Graf Stürgkh. Aber die Verfassung der Schulen ist wohl nicht das Ergebnis, was die deutsch„freihetliche“ Wählererschaft von ihren Ministern erwartet hat!

Aber wir wollen nicht ungerecht sein! Einer Leistung können sich die Christlichsozialen und die Deutschnationalen wirklich rühmen. Vor zehn Jahren hat Oesterreich-Ungarn für Meer und Marine 120 Millionen Kronen ausgegeben. Heuer kostet uns der Militarismus 636 Millionen Kronen. Für 312 Millionen bauen wir neue Kriegsschiffe. Und da wir gerade das Geld nicht haben, all das zu bezahlen, haben wir 764 Millionen neue Schulden gemacht. An dieser Leistung haben die Sozialdemokraten allerdings keinen Teil. Dieses Verdienst müssen wir den Deutschnationalen und den Christlichsozialen lassen. Ob aber die Wählererschaft nun gerade mit dieser Leistung sehr zufrieden sein werde, wollen wir doch bezweifeln.

„Arb.-Ztg.“

Zugfahrzeiten auf den großen deutschen Fernlinien im nächsten Jahre erwarten lassen.

Augenblicklich aber stehen wir noch auf dem Standpunkt des Jahres 1907, das uns — nach langjähriger Vorherrschaft des Hamburg-Verliner Abendzuges — in dem Berlin-Frankfurter Zuge D. 6. auf der Teilstrecke Berlin-Halle den schnellsten deutschen Zug mit 88,2 Kilometer im Stundenmittel schenkte. Ihm folgte auf der entthronten Strecke Hamburg-Berlin ein Zugpaar mit 86,4 Kilometer, beziehungsweise 85,5 Kilometer Stundengeschwindigkeit. Das mittlere Stundenmaß dieser drei schnellsten Züge in deutschen Landen ist 86,8 Kilometer.

Ein internationales, für Deutschland ungünstiges Vergleichsmoment erhellt aus der Tatsache, daß der Zug der Great Western-Eisenbahn: London-Plymouth (364 Kilometer) trotz Aufenthalt genau die gleiche Schnelligkeit entfaltet (88,2 Kilometer in der Stunde) als der schnellste deutsche Zug auf einer 200 Kilometer kürzeren Strecke ohne Aufenthalt. So haben England und Frankreich im Geschwindigkeitswettbewerb noch einen Vorsprung, den wir aber hoffentlich bald einholen werden. Aus nachfolgender Tabelle, die auf Grund neuesten Materials zusammengestellt ist, ersieht man deutlich den weiten Vorsprung:

Land	Bahnstrecke	Länge Kilometer	Fahrzeit Minuten	Stunden-Durchschnitt Kilometer
Frankreich.	St. Pierre-Orleans	110	67	98,4
	St. Pierre-Orleans	110	70	94,2
	Paris-Amiens	131	85	92,4
	Paris-Burgundy	181	119	91,2
	Paris-Chalons s. M.	172	114	90
	Paris-Calais	298	201	85,5
England.	Berth-Aberdeen	153	97	94,6
	London-Exeter	280	180	93,3
	London-Rottingham	200	135	88,8
	London-Manchester	302,5	215	84,4
	London-York	302,5	215	84,4
	London-Carlisle	501	358	84
Deutschland.	Berlin-Halle	162	110	88,2
	Hamburg-Wittenberge	160	111	86,4
	Wittenberge-Hamburg	160	112	85,8
	Freiburg-Baden-Dos	103	74	83,5
	Berlin-Dresden	189	139	81,6
	Berlin-Stettin	135	100	81

gehend von diesen Voraussetzungen, die in den tatsächlichen Verhältnissen ihren Ausdruck finden, erklärt die Konferenz in der Besichtigung des Affordsystems in den Reparaturwerkstätten das zweckmäßigste Mittel zur Herbeiführung geordneter Lohn- und Arbeitsverhältnisse erblicken zu müssen. Um nun zu einer radikalen Lösung dieser für die Bahnverwaltungen und die Arbeiter gleich wichtigen und dringenden Frage zu gelangen, spricht die Konferenz die Überzeugung aus, daß einzig und allein die von der Konferenz beschlossenen, auf die Schaffung einheitlicher Arbeits- und Lohnverhältnisse abzielenden Anträge eine entsprechende Grundlage zur Erreichung des angestrebten Zweckes bilden können. Deshalb ist die Verwirklichung der diesbezüglichen Anträge mit allen zweckdienlichen Mitteln anzustreben.“

Genosse Svoboda führte aus: Als er im Jahre 1908 zur Konferenz der Werkstättenarbeiter gefahren sei, habe auch er geglaubt, daß etwas für die Arbeiter der verstaatlichten Bahnen werde erreicht werden können. Die Verhältnisse seien dagegen aber noch schlechter geworden. Den 1. Mai haben die Arbeiter der St. E. G. bereits als freien Tag besessen. Jetzt nach der Verstaatlichung sei es zweifelhaft, ob das Eisenbahnministerium weiter diesen Tag freigeben werde. Es sei notwendig, daß die Werkstättenarbeiter bis zum 15. April von der Zentrale der Organisation die Weisung erhalten, wie sie sich zur Feier des 1. Mai zu verhalten haben.

Ferner sprachen zu diesem Punkt der Tagesordnung noch die Genossen Maczanosky, Gappelhofer, Hofmann, Kureg, Buffa, Lorger, Pelzer, Liwora, der sich mit der vom Genossen Heider vorgeschlagenen Resolution in Uebereinstimmung erklärte, Wagner, der über die Bevorzugung der „Reichsbündler“ Klage führte, die von eintretenden Veränderungen früher in Kenntnis gesetzt werden als die gewählten Vertrauensmänner des Personals, Stryski und Hartmann. Letzterer wünschte, daß die Verhandlungen der Konferenz in Form einer Agitationschrift gedruckt und ausgegeben werden. Dieser Antrag gelangte nicht zur Annahme.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung: „Die zukünftige Vorgangswiese“ sprach zunächst Genosse Somisch. Er berichtete eingehend über die Organisationsverhältnisse in den Werkstätten und Heizhäusern und verwies sodann auf die Notwendigkeit des Ausbaues des Vertrauensmännerbüros unter den Werkstättenarbeitern, welches System bei einzelnen anderen Kategorien der Eisenbahnbediensteten bereits richtig funktioniert.

Genosse Reichratsabgeordneter Tomisch besprach gleichfalls die Organisationsverhältnisse der Werkstättenarbeiter und führte nachstehendes aus. Es ist im Laufe der Debatte wiederholt der Wunsch geäußert worden, daß die aufgestellten Forderungen so bald als möglich zur Durchführung gelangen sollen. Da wird es notwendig sein, die Organisation der Werkstättenarbeiter zu stärken. Die Werkstättenarbeiter, die ständig untereinander in Fühlung sind und die sich leicht in ihren Angelegenheiten auseinandersetzen können, haben es verhältnismäßig günstig, sich zu organisieren. Ueber die Schwierigkeiten, die man früher den Arbeitern bei deren Bestreben sich zu organisieren machte, wird sich in der gegenwärtigen Zeit kein Arbeiter mehr besonders beschweren können. Nichtsdestoweniger läßt aber die Organisation unter den Werkstättenarbeitern, namentlich in den Heizhäusern, vieles zu wünschen übrig. Die in den Heizhäusern auf Führerposten aspirierenden Arbeiter unterlassen es in vielen Fällen, sich der Organisation anzuschließen und zeigen kein anderes Interesse als das Interesse an der Erlangung des Führerpostens. Es wird außerdem versucht, in die Organisation der Eisenbahner durch Gründung separatistischer Kategorienorganisationen einen Keil zu treiben und diese Umstände schädigen nicht nur die Organisation, sondern sie sind auch hinderlich im Bestreben um Verbesserung der Existenzverhältnisse der Werkstättenarbeiter. Es wird sich darum handeln, die festgesetzten Grundlöhne und die Lohnautomatik tatsächlich zu erreichen sowie die Schädigungen zu beseitigen und gutzumachen, die die Werkstättenarbeiter bei der Stabilisierung erleiden. Da bei den letzten Bewegungen die Unterbeamten besser abgeschnitten als die Arbeiter und Diener, muß es ferner auch Aufgabe der Organisation sein, für die Arbeiter und Diener in der nächsten Zeit Verbesserungen durchzuführen. Der deutsch-nationale Verband des Abgeordnetenhauses hat bereits erklärt, nicht für den sozialdemokratischen Antrag im Budgetausschuß auf Bewilligung von Geldmitteln zur Verbesserung der Bezüge der Eisenbahnbediensteten stimmen zu können, da dies die Bedeutung der von der Delegation bewilligten Meer- und Marineerfordernisse nicht zulasse. Dafür will sich der deutsch-nationale Verband im kommenden Jahr für einen größeren Betrag für die Eisenbahner einsetzen. Es ist also im heurigen Jahre keine Aussicht auf eine kampflose Durchsetzung der Forderungen des Eisenbahnpersonals vorhanden und es ist jetzt mehr denn je notwendig, die Organisation zu festigen und zu stärken. (Lebhafter Beifall.)

Zu diesem Punkt der Tagesordnung sprachen ferner noch die Genossen Buffa, Weiser, Hermann, Hartmann und Schuster.

Genosse Weiser schlug nachstehende Resolution zur Annahme vor, die bei der Abstimmung einstimmige Annahme fand:

„Die seit kurzer Zeit sich bemerkbar machenden Bestrebungen der Eisenbahner, sich nach Kategorien auf sogenannte unpolitische, wirtschaftliche Basis zu organisieren, sind verwerflich, denn dadurch wird die Solidarität aufgehoben, durch die Zersplitterung der Kräfte jede Organisationsarbeit erschwert und jedes Vorwärtstreben unmöglich gemacht. So bildet insbesondere der seit einem Jahre bestehende Professionistenverein, welcher auf sogenannter unpolitischer Basis aufgebaut ist, für alle Werkstättenarbeiter, insbesondere aber für die Professionisten selbst — durch seine separatistischen Bestrebungen eine schwere Schädigung. Da in vielen Werkstätten die Meinung verbreitet ist, der Allgemeine Rechtsschutz- und Gewerkschaftsverein stehe in näheren Beziehungen zu diesem Verein, spricht die Konferenz ganz offen aus, daß dies nicht der Fall ist und daß im Gegenteil die Art und Form der Vertretung der Forderungen der Werkstätten- und Heizhausprofessionisten durch den Professionistenverein als unrichtig bezeichnet und daher verworfen werden muß.“

Wir brauchen zur Erfüllung unserer Forderungen eine einheitliche, starke und zielbewußte Organisation. Diese besitzen wir im Allgemeinen Rechtsschutz- und Gewerkschaftsverein und es ist Pflicht jedes Werkstätten- und Heizhausarbeiters, insbesondere jedes Professionisten, diesem beizutreten und allen anderen Organisationsbestrebungen mit aller Kraft entgegenzutreten.“

Weiters fand nachstehender Antrag des Genossen Hermann einstimmige Annahme:

„Die am 25. und 26. März 1911 im Arbeiterheim Wien tagende Werkstätten- und Heizhausarbeiterkonferenz beschließt, daß am Vortage der Vortage der Deputation in sämtlichen Haupt- und Heizhauswerkstätten Demonstrationsversammlungen abgehalten werden. Der Gang zu den Versammlungen soll korporativ nach Arbeitsklus erfolgen. In Wien soll nur

eine Versammlung, und zwar im Zentrum der Stadt für alle Werkstätten abgehalten werden. Zu diesen Versammlungen sollen nach Möglichkeit Abgeordnete als Referenten herangezogen werden.“

Zu Punkt 4 der Tagesordnung: „Eventuelles“ empfahl Genosse Schuster der Konferenz nachstehende Resolution zur Annahme:

„Die am 25. und 26. März 1911 tagende Reichskonferenz der Werkstättenarbeiter nimmt in entschiedener Weise Stellung gegen die von den Regierungsparteien geplante Verschlechterung der Sozialversicherung und des Strafgesetzes und faßt diesen Plan als ein Attentat auf die Rechte der Eisenbahner auf. Die Eisenbahner, die ihr Leben im Dienst der Eisenbahn einsetzen, wollen und müssen für ihre Zukunft und in ihrer Existenz entsprechend geschützt sein. Sie werden daher unter keinen Umständen eine Verschlechterung der Sozialversicherung und des Strafgesetzes dulden und fordern ihre gewählten Vertreter im Parlament auf, die Interessen der Eisenbahner mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen.“

Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Da damit die Tagesordnung erschöpft war, schloß der Vorsitzende mit einem kräftigen Schlußwort die Konferenz.

Der eine Teil der Arbeit ist damit geschehen. Der schwierigere Teil, die Umsetzung der gefassten Beschlüsse in die Wirklichkeit, muß nun mit vereinten Kräften in Angriff genommen werden und hierbei muß jeder Werkstätten- und Heizhausarbeiter unbedingt seinen Mann stellen, nicht nur daß er selbst der Organisation angehört, daß er auch für diese wirbt und eintritt und daß er jenen Geist bekämpft, der die Professionisten isolieren will, von den anderen Arbeitern der Werkstätten abtrennen will und von den Bediensteten der anderen Dienstzweige andererseits. Die Schwierigkeit der Aufgabe darf kein Grund dafür sein, vor der Zusage der Organisation zurückzutreten, und den Werkstättenarbeitern muß es, so ihnen hierzu nicht selbst der erste Wille fehlt, gelingen, vorwärts zu kommen im Kampfe um die Verbesserung ihrer Existenz.

Delegiertenwahl in die berufsgenossenschaftliche Unfallversicherung bei den Privatbahnen.

Wahlbeeinflussung bei der Aussig-Leplitzer Eisenbahn.

Die Delegiertenwahl bei der berufsgenossenschaftlichen Unfallversicherungsanstalt ist vorüber und sie hat unserer Kandidatenliste einen schönen, ehrenvollen Sieg gebracht. Außer dem bereits in Nummer 9 unseres Blattes gemeldeten Erfolg bei der Südbahn, wo von 19.071 abgegebenen Stimmen, bei 6 ungültigen, 791 leeren und 372 zersplitterten Stimmen, auf unsere Kandidaten Genossen Scherbaum 15.278 und Genossen Veer 15.282 Stimmen entfielen, erhielten die „vereinigten“ Deutschnationalen, Christlich-sozialen und Südbahnverbänder 2624, beziehungsweise 2630 Stimmen.

Ebenso ehrenvoll ist der Sieg unserer Genossen bei der Buschtiehrader Bahn. Trotz der wütenden Agitation der Gegner haben unsere Kandidaten, Genosse Gaslar 3567, Genosse Truka 3567 Stimmen erhalten, wogegen die deutschnationalen Kandidaten 1277 bis 1280 und die tschechnationalen 1003 bis 1009 Stimmen erhielten. Bei den letzten Wahlen erhielten unsere Kandidaten 3382 bis 3384, die Deutschnationalen 791 bis 1072 und Tschechnationalen 881 bis 938 Stimmen. Diese Wahl zeigt deutlich, mit welcher Erbitterung der Kampf geführt wurde, aber auch, daß selbst ein Kompromiß der Gegner sie vor einer Niederlage nicht gerettet hätte.

Auch bei den Lokalbahnen war der Wahlerfolg ein schöner, denn bei den meisten Bahnen endete die Wahl mit dem Sieg unserer Kandidaten. Besonders hervorzuheben ist das Wahlergebnis bei der Wiener Lokalbahn, wo unser Kandidat sogar gegen den Direktor dieser Bahn, welcher von einigen Speichelleckern aufgestellt wurde, siegte. Wir werden die Teilergebnisse nachzutragen.

Ganz besonders erbittert gestaltete sich die Wahl bei der Aussig-Leplitzer Bahn, wo sich drei Kandidaten gegenüberstanden. Die Direktion dieser Bahn fand es für notwendig, trotzdem sie in der Kurie der Ernannten vertreten ist, ihre Kandidaten den Bediensteten aufzudrängen, und leider fanden sich zwei Leute aus den Reihen der Bediensteten, die sich dazu hergegeben haben, um für ein Nächstes ihrer Gewalttäter Zudasdienste zu leisten und als willfährige Hausnechte und Mittel gegen die Interessen ihrer Kollegen als Kandidaten aufzutreten. Die Bediensteten sollten sich die Namen dieser „Ehrenmänner“ merken und sie als das behandeln, was sie sind, als Veräter an den Interessen ihrer Kollegen. Es sind dies die Herren Wilhelm Foreyski, Lokomotivführer, als Delegierter und Riedl Heinrich als Ersatzmann.

Bei dieser Wahl standen sich drei Listen gegenüber und zwar die Liste der Direktionskandidaten, die der Deutschnationalen und die sozialdemokratische.

Die Direktionsliste erhielt: Foreyski 2147, Riedl 2148; die deutschnationalen Kandidaten Fieß, Kondukteur, 559 und Richter 562, während unsere Kandidaten Franz Kohl, Lokomotivführer (Komotau), 1357 und Josef Schiller, Schmied der Werkstätte Aussig, 1758 Stimmen bekamen.

Ueber den bei den Wahlen seitens der Direktionsorgane und den einzelnen Beamten ausgeübten Terrorismus, Wahlbeeinflussung, Amtsmißbrauch und Schwindel werden Tatsachen bekannt, die alles Dagegen übersteigen und alle bei uns an Wahlschwindel so reichen Wahlen weit in den Hintergrund stellen.

Schon am 28. Februar d. J. sind uns Nachrichten zugekommen, die Genossen Tomisch i. k. veranlaßten, sich in einer Beschwerde an die k. k. Generalinspektion zu wenden, worin die Tatsache, daß in Komotau mit der Verteilung der Stimmzettel noch nicht begonnen wurde, angeführt ist. Nachträglich ist noch gemeldet worden, daß

die Wahlauschreibung am 3. März noch nicht kundgemacht wurde.

Am 8. März bekam Genosse Tomisch die Erledigung der k. k. Generalinspektion, daß nach den gepflogenen Erhebungen die Verteilung der Stimmzettel am 6. März beendet war, daher für eine anstandslose Abwicklung der Wahl bis zum 15. März vollkommene Gewähr besteht. Bis zum 6. März war die Verteilung der Stimmzettel nicht nur beendet, sondern auch schon die Wahl! Hätte die hohe k. k. Generalinspektion, anstatt sich an die Direktion der A. T. E. zu wenden, noch am 4. März einen Vertreter nach Komotau geschickt, so hätte sie erheben müssen, daß am 4. März der Sektionschef von Komotau, der satzungsmäßig bekannte Oberkontrollor Erwin Seemann, nach Leplitz berufen wurde und erst nach seiner Rückkunft die Wahl affiziert und mit der Verteilung der Stimmzettel begonnen wurde. Die Direktion der A. T. E. hat einfach der hohen k. k. Generalinspektion einen Bären aufgebunden. Hätte aber der Vertreter der Generalinspektion noch ein weiteres Interesse an den Tag gelegt, wie die Wahl vorgenommen wurde, so hätte er folgendes erfahren: Am 4. März kam Seemann von Leplitz; sofort wurde die Wahl affiziert und die Stimmzettel ausgegeben. Herr Seemann ging sehr vorsichtig zu Werke. Jenen Bediensteten, von denen er wußte, daß sie nicht organisiert sind (und dank dem in dieser Situation etablierten Spießsystem weiß es der Herr genau), rief er einzeln in seine Kanzlei und hat mit ihnen folgendes Gespräch geführt: „Hier sind die Stimmzettel und hier die Klebezettel. Dieses sind meine Kandidaten; beeinflusst wird niemand; doch möchte ich die ausgefüllten Stimmzettel bald wieder haben.“ Es kann durch einwandfreie Zeugen, deren Namen uns bekannt sind, nachgewiesen werden, daß der Chef gleichzeitig durch die Verteilung der Klebezettel in der Dienstkanzlei seine amtliche Stellung mißbraucht und für Direktionskandidaten agitiert habe.

Im Heizhause Komotau teilte zwischen dem 3. und 6. Februar der Heizhauszopfmeister Maschinenmeister Franz David gleichzeitig mit den Stimmzetteln auch die Klebezettel mit den Direktionskandidaten an die Bediensteten aus und forderte sie auf, die Stimmzettel baldigst wieder abzugeben. Elf Zeugen stehen zur Disposition.

Ebenfalls in Leplitz ging es sehr bunt zu. Ohne daß die Wahlordnungsgemäß publiziert wurde, nahm der Stationsvorstand am 7. Februar die Verteilung der Stimmzettel vor, indem er einzelne Leute um 10 Uhr vormittags in seine Kanzlei rief und ihnen die Stimmzettel nebst den Klebezetteln mit den Direktionskandidaten einhändigte, und ihnen befahl, dieselben um 12 Uhr mittags wieder abzugeben. Viele dieser Leute mußten die Stimmzettel gleich an Ort und Stelle übergeben. Als die Nachricht über diese Wahlbeeinflussung bei uns einlangte, intervenierte sofort Genosse Tomisch bei dem Generaldirektor Herrn Enderes schriftlich und bekam zur Antwort, daß diese Beschwerde offenbar auf einer falschen Information beruht. Der Herr Generaldirektor bedauerte, daß er mit Genossen Tomisch nicht direkt verkehren kann, da es dem Grundsatze der Verwaltung, in Personalangelegenheiten nur mit dem Personal selbst zu verkehren, widerspricht. (1) Auch mokierte sich der Herr darüber, daß wir in unserem Blatt (Nummer 7) diese Wahlpraktiken mit dem richtigen Namen genannt haben.

In Aussig wurde für die Direktionskandidaten mit Vollampf gearbeitet. Für das Zugpersonal teilte Herr Ernst die Stimmzettel aus, in denen sich auch die Klebezettel mit den Direktionskandidaten befanden. Drei Zeugen bestätigen die Wahrheit unserer Angabe.

Ebenfalls befanden sich die „amtlichen“ Klebezettel in den Stimmzetteln, die für das Stationspersonal Herr Adjunkt Soße ausgeteilt hat. Dafür stehen uns vier Zeugen zur Disposition.

Adjunkt Soße übergab auch dem Kanzleigehilfen Dvofak die Stimmzettel für das Güterepezdit und beauftragte ihn, auf die Abgabe der Stimmzettel zu warten und dieselben wieder mitzunehmen. In diesen befanden sich die Klebezettel mit den Direktionskandidaten. Es kann nachgewiesen werden, daß diese Bediensteten im Sinne hatten, andere als die ihnen aufgedrungenen Kandidaten zu wählen. Als es publik wurde, daß die Organisation gegen diesen Wahlmodus Beschwerde bei der Generalinspektion erhoben hat, wurden sie unter Drohungen eingeschüchtert und es könnte die Wahrheit nur durch eine gerichtliche Einvernahme erzwungen werden.

In der Werkstätte Aussig ließen die Herren Oberingenieur Otto Stefan und Adjunkt Richter die Arbeiter einem nach dem andern in die Kanzlei rufen, übergaben ihnen den Stimmzettel und Stefan forderte gleichzeitig jeden Arbeiter auf, die Stimmzettel in der Kanzlei zu lassen; als einzelne Arbeiter dieses Ansinnen zurückwiesen, händigte Herr Richter jeden Arbeiter gleichzeitig mit dem Stimmzettel auch die Klebezettel mit den Direktionskandidaten ein. Zehn Zeugen erhärten die Wahrheit unserer Angaben.

In Ausha (Strecke Leplitz-Reichenberg), bekamen Wächter und Oberbauarbeiter, im ganzen 32 Mann, überhaupt keine Stimmzettel.

In Dobositz erklärte Bahnmeister Nothliger, 20 Stimmzettel zu wenig bekommen zu haben; auf diese Weise wurden 20 Arbeiter um ihr Wahlrecht gebracht. In Türritz erklärten die Packer (16 Mann) dem Vorstand Noll gegenüber, unter diesen Umständen überhaupt nicht wählen zu wollen und gaben leere Stimmzettel ab.

Wir könnten noch mehrere Tatsachen der Wahlbeeinflussung und des Wahlschwindels anführen, glauben aber, daß die Fakten, die wir oben verzeichnet haben, vollkommen genügen. Das alles sind wahrheitsgetreue Daten, die uns nicht nur von glaubwürdigen Vertrauensmännern mitgeteilt wurden, die bereit sind, dieselben vor dem Gericht auch eidlich zu erhärten, es gibt auch am 12

Ich konstatierte Tatsachen, die aufzeigen, daß die Direktion der A. L. E. ihre wirtschaftliche Uebermacht ausgenützt, um die Wahlen zugunsten ihrer Kandidaten zu beeinflussen.

Bei dem Hauptstrutinium, welches am 16. März 1911 in Teplitz durchgeführt wurde und bei welchem auch ein Funktionär der berufsgenossenschaftlichen Unfallversicherungsanstalt anwesend war, wurde konstatiert, daß in einem verschlossenen Kuvett, in welchem eine Dienststelle die nicht verbrauchten Stimmzettel retournierte, auch die Klebezettel mit den Direktionskandidaten mit eingelangt waren, der beste Beweis dafür, daß die Direktion der A. L. E. gleichzeitig mit den amtlichen Stimmzetteln auch die Klebezettel mit ihren Kandidaten hinausgegeben hat, also ihre amtliche Eigenschaft mißbraucht hat, um auf die Untergebenen — die Wähler — einen Zwang auszuüben.

Bemerkt muß werden, daß, als die Kandidaten der beiden Parteien, der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten, vor dem Strutinium bei der Direktion erschienen sind, um die Zulassung von Vertrauensmännern beider Parteien zum Strutinium zu erbitten, diese brutal zurückgewiesen worden sind. Die löbliche Direktion mußte schon sehr gut warum, sie wollte sich nicht in die Karten blicken lassen.

Es ist selbstverständlich, daß die Organisation als Vertreterin der Bediensteten, eine solche Entrechtung der Bediensteten nicht zulassen kann und die Vorstandsmitglieder beauftragte, gegen die Wahl Protest einzulegen.

Merkwürdigerweise hat die Direktion der A. L. E. in dem Vertreter des Eisenbahnministeriums, Herrn Ministerialrat Dr. Pollak, einen unerwarteten Bundesgenossen bekommen, welcher plötzlich entdeckte, daß für die Annullierung der Wahlen keine „rechtliche Grundlage“ gegeben sei. Vielleicht gestattet uns der Herr Ministerialrat die bescheidene Frage, wo er die „rechtliche Grundlage“ gefunden hat, als er seinerzeit die Annullierung der Delegiertenwahl des Wiener und Ringer Direktionsbezirktes betrieb und auch durchsetzte. War vielleicht die „rechtliche Grundlage“ darin zu suchen, daß es sich damals um sozialdemokratische Kandidaten handelte?

Tatsache ist, daß in der Vorstandssitzung am 31. März die Wahl nicht agnosziert wurde, denn selbst einigen ernannten Mitgliedern des Vorstandes war der Terrorismus und der Wahlschwindel der A. L. E. zu groß und man einigte sich dahin, Erhebungen zu pflegen.

Doch die Leitung der Organisation wartete nicht auf das Ergebnis dieser Erhebungen. Sie traut diesen Erhebungen, die wieder durch jene Stelle, die eigentlich den ganzen Schwindel in Szene setzte, nicht und überreichte namens der Bediensteten der A. L. E. einen Protest an die k. k. Generalinspektion. Diese hohe Aufsichtsbehörde hat nun das Wort und wir hoffen, daß sie in gerechter, objektiver und unboreingenommener Weise die Erhebungen durch ihre Delegierten an Ort und Stelle durch Einvernahme der Zeugen pflegen wird.

Wir erwarten aber auch zuversichtlich, daß sie es nicht zuläßt, und es verhindert, daß die Nachsicht der Gewalthaber der A. L. E. den einvernommenen Zeugen dafür, daß sie die Wahrheit sagen, auch nur ein Haar krümmt. Das möge sich die A. L. E. sagen lassen, daß diese Vorgangsweise ein Feuer entfachen würde, welches den Aktionären einen größeren Schaden zufügen würde, als die zwei Mandate wert sind.

Wir betonen aber auch, daß es uns um die zwei Mandate nicht zu tun ist. Der Direktionsdelegierte, mag er auch in hündischer Ergebenheit seinem Herrn dienen wollen, ist nicht imstande, an den Beschlüssen der Generalversammlung etwas zu ändern, er wird es nicht verhindern können, daß in den neuen Vorstand wieder Sozialdemokraten gewählt werden. Was wir wollen, ist: Die Bediensteten der A. L. E. von der Entrechtung zu bewahren, ihnen das Recht zu bewahren, nach freiem Willen wählen zu können. Was wir wollen, ist die absolute Reinheit und Sicherheit der Wahlen!

An die Bediensteten der A. L. E., die man als unmündige Kinder, als Sklaven zu behandeln sich nicht entblödet, ergeht der Ruf: Schließt die Reihen, schart euch um die Fahne der Organisation, die seit Jahren es verstanden hat, eure Rechte zu schützen, rüstet und bereitet euch zum Kampfe, der vielleicht wird entbrennen müssen, um den Herren zu zeigen, daß ihr freie Menschen seid, die sich für das Stückchen Brot, das sie unter Tränen und Sorgen essen, ihre Rechte nicht wegnehmen lassen!

Inland.

Was bedeutet die Deutsche Arbeiterpartei? Die Deutsche Arbeiterpartei und die übrigen bürgerlichen Parteien führen seit ein paar Jahren eine recht ergötzliche Komödie auf. Die Deutsche Arbeiterpartei erklärt fortwährend: „Ich bin sehr bedeutend“ und die anderen bürgerlichen Parteien sekundieren ihr: „Ja, ja, du bist sehr bedeutend.“ Was diese Possenreißerei soll? Nun, sie soll die Arbeiter täuschen. Man will ihnen einreden, daß die Deutsche Arbeiterpartei eine Macht ist und daß diese Macht auch noch die Unterstützung anderer Mächte, nämlich der offiziellen bürgerlichen Parteien genießt.

Der Schwindel ist nicht gelungen. Die Waffe der Arbeiterpartei hat für die Deutsche Arbeiterpartei nur Verachtung und Spott. Aber die Deutsche Arbeiterpartei ist sich selber aufgelesen. Sie hat so lange mit ihrer Bedeutung renommirt, daß sie jetzt steif und fest glaubt, sie habe tatsächlich etwas zu bedeuten. Und in ihrem Größenwahnsinn fing sie an, Forderungen an die übrigen bürgerlichen Parteien zu erheben: „Ich bin bedeutend, ihr erkennt es selber an, also müßt ihr meiner Bedeutung

auch Rechnung tragen. Ihr müßt mir ein paar Mandate geben.“ Und die bürgerlichen Parteien antworteten, als die Wahlen noch in weiter Ferne lagen: „Natürlich, du müßt eine deiner Bedeutung entsprechende Anzahl von Kandidaturen bekommen.“

Nun stehen die Wahlen vor der Tür und wenn die Deutsche Arbeiterpartei wirklich etwas zu bedeuten hätte, so müßten die anderen bürgerlichen Parteien ihr wohl oder übel ein paar Mandate überlassen. Aber bisher hat man nichts von einer solchen Ueberlassung gehört. Na, die bürgerlichen Parteien verböhnen jetzt die Deutsche Arbeiterpartei geradezu: dieser Tage mußte die „Deutsche Arbeiterstimme“ die Meldung bringen, daß Herr Peyerl in Krakau kandidieren wird. Was bedeutet das? Daß die Deutsche Arbeiterpartei gar nichts bedeutet. Denn sonst hätten die bürgerlichen Parteien wenigstens Herrn Peyerl, dem Führer der Deutschen Arbeiterpartei, einen Wahlbezirk überlassen, in dem er hätte gewählt werden können. Statt dessen muß der arme Peyerl in dem sichersten Bezirk kandidieren, den die Sozialdemokratie in Deutschböhmen hat. Er hat nicht nur eine schlechte, sondern die schlechteste Kandidatur bekommen. Solche Vorposten muß sich die arme Deutsche Arbeiterpartei von ihren bürgerlichen Gönnern gefallen lassen.

Ein christlichsoziales Blatt über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Abgeordneten. Das Wiener „Deutsche Volksblatt“ schreibt:

„Wie anders und erfolgreicher haben dagegen die Sozialdemokraten und die Bauern operiert! — Es hat kein Gesetz von irgendwelcher sozialpolitischen Bedeutung das Abgeordnetenhaus passiert, ohne daß nicht die sozialdemokratische Partei ihren Stempel daraufgedruckt hätte.“

Was sagen die Deutschradikalen zu dieser — für sie recht unangenehmen — Konstatierung der Wahrheit? Die Christlichsozialen sind doch jetzt ihre engen Bundesgenossen und werden sie schon infolgedessen kaum der Lüge beschuldigen können.

Die Regiefahrkarte des deutschnationalen „Arbeiterführers“. Die Zirkulariensammlung der Südbahndirektion enthält unter dem Datum des 24. März 1911 folgende bemerkenswerte Kurrende:

Zirkulariensammlung „A“
Nr. 12. XIII. Jahrgang.
Wien, am 24. März 1911.

An alle österreichischen Stationen der Südbahn samt Nebenlinien.

Zu überwachende Fahrlegitimationen.

- 1. ...
- 2. ...
- 3. Das temporäre Zertifikat Nr. 181, gültig zur Lösung von Regiekarten II. Klasse für die Strecke Wien S. B. — Müritzschlag und lautend auf A. Cihula, Redakteur, welches von dem Genannten bisher nicht rückgestellt wurde.

Die Verkehrsdirection:
Rehler m. p.

Herr Cihula ist bekanntlich in dem vielgenannten Preshprozeß Dr. Renner und Ofenböck in Wiener-Neustadt moralisch so hergerichtet worden, daß es nun endlich auch die Deutschnationalen für geboten fanden, ihn wenigstens vorläufig von seinem Redaktionsposten in Wiener-Neustadt zu entfernen. Natürlich wird er dafür anderswo die Deutschnationalen mit „öffentlicher Meinung“ versorgen. Nach diesem Abgang erfährt man also, daß Herr Cihula außer dem Unternehmersgeld, auch noch Regiefahrarten II. Klasse bekommen hat. Das ist zwar für die bürgerliche Journallist ganz allgemein, aber immerhin muß man auch das registrieren. Was ein echter nationaler „Arbeiterführer“ ist, nimmt immer lieber mit beiden Händen als nur mit einer.

Reichratskandidaturen von Eisenbahnern. Außer den Genossen Lomshik und Müller, die in ihren bisherigen Wahlkreisen wieder kandidieren, wurden seitens der sozialdemokratischen Landesparteilitung in Steiermark die Genossen Michael Kolleger in Graz und Ludwig Beer in Müritzschlag als Kandidaten nominiert. In Tirol kandidiert gleichfalls Genosse Wilhelm Scheibein. Ein heißer Wahlkampf steht wohl in dem Freiwaldauer Landgemeindevahlkreise bevor, wo gegen Genossen Rudolf Müller der bekannte deutschnationale „Arbeiterführer“ Ferdinand Seidl als Kandidat der deutschnationalen „Arbeiterpartei“ aufgestellt wurde, dem bekanntlich im Gerichtssaal nachgewiesen wurde, daß er von den Fabrikanten Geld genommen habe, wogegen er sich verpflichtete, Angriffe gegen sie zu unterlassen. Im Wahlkreis Liesing will gegen Genossen Lomshik Herr Dr. Weifner sein Glück probieren.

Die Dividende der Buschtiehrader Bahn. In der in einigen Tagen in Prag stattfindenden Verwaltungsratsitzung der Buschtiehrader Bahn soll die Dividende für die Aktien lit. A mit 110 Kr. gegen 80 Kr. im Vorjahre, und für die B-Aktien mit 46 Kr. gegen 42 Kr. im Vorjahre beschlossen werden. Der finanzielle Stand bei dieser Bahn, ist nämlich ein noch besserer wie in den früheren Jahren. Die Einnahmen sind bedeutend gestiegen, dagegen haben die Ausgaben eine Verringerung erfahren.

Ausland.

Sozialreform für die italienischen Eisenbahner. Die Abgeordnetenkammer hat am 25. Februar durch Annahme des Gesetzesentwurfs Sacchi in dritter Lesung die wichtigsten Forderungen der Eisenbahner, die seit Jahren durch Streiks und Agitation die öffentliche Meinung auf ihre bedürftige Lage hinzuwenden suchten, erfüllt. Mit Ausnahme der Wünsche, die sich an die erstrebte Verwaltungsdezentralisation anknüpfen. Nach den endgültigen Beschlüssen der Kammer, die allerdings der Bestätigung des Senats noch bedürfen, sollen vor allem die Gehälter der schlecht bezahlten Eisenbahner aufgebessert und dazu jährlich 24 Millionen Lire (statt ursprünglich 22 Millionen) verwendet werden. Die Gewährung von Krankengeld ist erweitert. Die früher übliche Wartezeit von drei Tagen bis zum Genuß des Krankengeldes ist beseitigt.

Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands. Das Korrespondenzblatt der Generalkommission veröffentlicht die provisorische Tagesordnung für den achten Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands. Der Kongreß beginnt Montag den 26. Juni 1911 in Dresden im Saal des Livoli. Als Tagesordnung ist vorläufig vorgesehen: 1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten (Wahl der Kommissionen, Prüfung der Mandate); 2. Rechenschaftsbericht der Generalkommission; 3. Beratung der Anträge betreffend: a) Allgemeine Agitation; b) Agitation unter den fremdsprachigen Arbeitern; c) Streikunterstützung und Streikstatistik; d) Arbeiterinnensekretariat; e) Korrespondenzblatt; f) Sozialpolitische Abteilung; g) Zentral-Arbeitersekretariat; h) Vereinbarungen mit dem Zentralverband deutscher Konsumvereine; 4. Das Koalitionsrecht in Deutschland und der Vorentwurf zu einem deutschen Strafgesetzbuch; 5. Heimarbeiterschutz und Hausarbeitsgesetz; 6. Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung; 7. Arbeitsnachweis und Arbeitslosenunterstützung; 8. Die Stellung der Privatangestellten im Wirtschaftsleben; 9. Bildungsbestrebungen und Bibliothekwesen in den Gewerkschaften; 10. Beratung der nicht unter den vorstehenden Punkten erledigten Anträge. Der Kongreß wird am 26. Juni 1911 vormittags 9 Uhr eröffnet und wird bis einschließlich 1. Juli tagen.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Zugzusammenstoß in Furkersdorf. In der Station Furkersdorf geschah am 17. Juli v. J., gegen 6 Uhr nachmittags, ein Zugzusammenstoß, bei dem 17 Personen verletzt wurden; davon erlitten mindestens acht Personen schwere Verletzungen. Um 1/2 6 Uhr war von der Station Refawinkel der Lokzug der Westbahn Nr. 182 in der Richtung gegen Wien abgegangen. Die Abfahrt hatte sich geraume Zeit verzögert, da der Lokzug in Refawinkel das Passieren des Orientexpresszuges abwarten mußte, der verspätet eintraf. Unmittelbar nach dem Orientexpresszug ging der mit Ausflüglern dicht besetzte Personenzug ab. Er führte mehrere hundert Personen, die Waggons waren dicht besetzt, auf den Plattformen standen die Fahrgäste eng aneinandergedrückt.

Beim Semaphor, knapp vor der Einfahrt in die Station Furkersdorf, geschah das Unglück. Als sich der Lokzug der Station näherte, waren Bahnbedienstete damit beschäftigt, einen leeren Zug der Stadtbahn zu verschieben, der eben in Furkersdorf angekommen war und die Rückfahrt nach Wien antreten sollte. Der Stadtbahnzug sollte auf das Rückfahrgeleise gebracht werden und stand gerade quer zur Fahrtrichtung, als der von Refawinkel kommende Zug herandampfte. Der Lokomotivführer hatte noch die Geistesgegenwart, mit aller Macht zu bremsen. Es war jedoch schon zu spät. Die Lokomotive fuhr in den letzten Waggons des Stadtbahnzuges und warf ihn aus dem Geleise. Der Waggon wurde dabei vollkommen zertrümmert, die Lokomotive selbst schwer beschädigt. Sie entgleiste und grub sich in die Erde. Infolge der Erschütterung des Lokzuges geschahen die Verletzungen.

Bei dem Verschieben hatte der ausbühlsweise beim Versuch beschäftigte, noch ungeübte 22 Jahre alte Oberbauarbeiter Franz Ulrich den Wechsel zu bedienen. Wie nun als Resultat der sachmännlich gepflogenen Untersuchung bekanntgegeben wurde, hat sich Ulrich um den Wechsel nicht gekümmert und hat dem ebenfalls ausbühlsweise beim Verschieben beschäftigten und darum in diesem Dienste ungeübten 24 Jahre alten Wagenpuffer Karl Teifer das Zeichen „Vorwärts!“ gegeben. Teifer hat nun dieses Signal befolgt, aber, was ihm zur Last gelegt wird, die Wechselstellung nicht überprüft.

Darum waren beide vor einem Erkenntnisssenat unter dem Vorsitz des Landesgerichtsrates Dr. Schlicher wegen fahrlässiger schwerer Körperverletzung angeklagt. Die Angeklagten verantworteten sich damit, daß sie sich nicht bewußt seien, irgendeine Unterlassung begangen zu haben, und ihre Verteidiger Dr. Leopold Kay und Dr. Hendrich wiesen darauf hin, daß derart ungeübte Leute bei dem riesigen Sonntagsmittagsverkehr im Hochsommer für etwaige Unterlassungen nicht verantwortlich gemacht werden können. Der Gerichtshof sprach aber beide schuldig und verurteilte Ulrich zu vier Wochen, Teifer zu sechs Wochen strengen Arrests.

Reisegericht Olmütz. (Vergehen nach § 337.) Gelegentlich der in Preßau am 8. September 1910 von der Nord- zur Südbahn vorgenommenen Lokomotivfahrten hat der Wächterkontrollor M. hinter dem Personenzuge eine Lokomotive abgelassen, ohne dem Führer derselben bekanntzugeben, daß er den Zug ermächtigt hatte, sofort auf demselben Geleise zurückzufahren. Zudem nun die Lokomotive ausfuhr in der Annahme, daß der Zug auf ein Nebengeleise ausweicht, dieser jedoch, ohne von der Lokomotive eine Ahnung zu haben, zurücktauchte, entstand ein Zusammenstoß, der mehrere schwere Verletzungen zur Folge hatte. Nach langwieriger Untersuchung erhob die k. k. Staatsanwaltschaft gegen den Wächterkontrollor M., gegen den Führer der Lokomotive Ludwig Schach und gegen den Kondukteur des Zuges Adolf Kalabus die Anklage nach § 337. Gegen sämtliche anderen Organe wurde die Untersuchung eingestellt. Bei der Verhandlung am 11. April wurde der Kontrollor M. verurteilt, während die beiden von Dr. Ambros verteidigten Mitangeklagten Schach und Kalabus freigesprochen wurden. Das Gericht hat entgegen dem Gutachten der Generalinspektion ausgesprochen, daß jene Vorschrift der Instruktion, wonach der Dienst nicht nach dem Wortlaut, sondern nach dem Geiste und nach dem konkreten Falle zu erfüllen sei, hier vollaus zutrafte. Das Nachfahren mehrerer Lokomotiven sei in diesem Falle zulässig und an sich nicht angefochten. Hat M. unterlassen, überhaupt jemand zu verständigen, daß der Zug sofort zurückfahren wird, so konnte der Führer bis nach zu demselben anfahren, da er dessen Rückkehr nicht voraussehen konnte. Der Begleiter des Zuges, der das Zurücktauchen anordnete und das Signal „Vorwärts“ gab, konnte andererseits das Anfahren der Lokomotive nicht ahnen, um so mehr, als diese zur Zeit des Signales sich in einer Krümmung befunden haben mochte, sohin nicht leicht wahrnehmbar war. Der Kondukteur war im Bewußtsein, daß das Geleise frei sein muß, und auch ein eventuelles Uebersehen hätte in diesem Falle nicht den Tatbestand des § 337 gebildet. Das Gericht nehme somit an, daß diese beiden Angeklagten ihre Pflichten streng nach dem Auftrag und nach dem Geiste dieses Dienstes erfüllt haben.

Streiflichter.

Wien-Badener Lokalbahn. Die Bediensteten der Wien-Badener Lokalbahn können seit mehreren Jahren ihr Leben nur mit Mühe fortkriegen. Schon im Jahre 1909 sind dieselben mit einem Memorandum, das die Notwendigkeit einer Gehaltsregulierung begründete, an die Direktion herantreten. Herr Direktor Veier versprach, das, was sich machen lassen wird, zu tun. Nun scheint es aber, daß sich nach der Meinung des Herrn Direktor Veier bisher nur wenig machen ließ. Dem Personal, das nach 10 Uhr aus dem Dienst kommt, wird jetzt das Sperrgeld vergütet. Das Badener Personal wurde dem Wiener im Quartiergeld gleichgestellt und dasselbe soll auch jetzt mit dem Inzersdorfer Personal geschieden. Die

Hofbauer in dem Alter durch die Beschaffenheit seines Körpers diesen Dienst nicht mehr leicht werde verrichten können...

So kann, so darf es nicht weitergehen. Auf den Kosten eines Staatsbahndirektors gehört ein Mann, der einen leidenschaftlichen Charakter hat und sich seiner Verantwortung voll bewusst ist...

Aus den Amtsblättern.

K. I. Staatsbahndirektion Linz.

Z. 26.552/III 07.

Linz, am 16. März 1908.

Betreff: Abgabe und Vorführung von Brennmaterialien für die Streckenwärter.

Erlaß an alle k. I. Bahnerhaltungssektionen.

Unter Aufhebung aller bisher erlassenen diesbezüglichen Bestimmungen wird folgendes mit Gültigkeit von 1. April 1908 angeordnet:

- 1. Für die Beheizung der Wärterdiensträume jeder Art als: Wärterhausanbauten, Diensthütten, Signal-, Zugmelde- und Blockhütten sowie für die Haltestellensträume...
2. Allen jenen Streckenwärtern, welchen keine eigene Diensträume zur Verfügung stehen...
3. Alle in Naturalwohnungen auf der Strecke, das ist in Wärterhäusern und sonstigen Bahngebäuden domizilierenden Streckenwärter...
4. Der gesamte Kohlenbedarf für das Streckenpersonal ist zweimal im Jahre, und zwar im März und im August mit Regiezug, und zwar auf Bahnkosten auf die Strecke zuzuführen...
5. Die Bahnerhaltungssektionen haben alljährlich zweimal, und zwar im Jänner und Juni das nötige Kostenquantum mittels Konfirmationen anzusprechen...
6. Die präliminierte Kohle wird derart zubereitet, daß die Verteilung mit derselben streckenweise erfolgen kann...

Die Kosten der Kohlenverteilung sind auf Konto VI, k, respektive VI 3 im Arbeitsbuch zu verrechnen. Die zubereitete Privatkohle für Naturalwohnungen ist auf der Zurechnung in Konto Normierung VI 1 k und das in der Gehaltsliste berechnete Brennstoffpauschale a Konto Verschiedene Einnahmen II 13 h zu buchen. Die Kosten der zubereiteten Dienstkohle sind a Konto VI 3 zu verrechnen. Die an die Wärterposten als Dienstbrennstoff, als auch jene an die Bediensteten gegen Pauschalzahlung abzugebenden alten Schwellen haben die Sektionen aus dem eigenen Vorrat zu entnehmen...

Korrespondenzen.

Heiligenstadt. (Zubiläum.) Am Ostermontag feierte der Oberbaharbeiter Gerolf Franz Kastner sein 25jähriges Dienstjubiläum, welches die Ortsgruppe Heiligenstadt festlich beging. Die Zentrale entsandte den Genossen Ewoboda, welcher die Festrede hielt. Als Regierungsvertreter erschien ein -Wachmann. Der Jubilar, der verschiedene wertvolle Geschenke zur Erinnerung erhielt, war tief gerührt, so daß er kaum Worte des Dankes sammeln konnte; er half sich aber mit einer feinen Wendung über diese Situation hinweg, indem er auf die Fürsorge des Staates verwies und erklärte, daß man die Feier nicht besser als durch eine Sammlung für den Zentralwahlfonds würdigen könne. Die Sammlung ergab 10 Kr. Bis in die späte Nacht schimmerte der Glanz der festlichen Stimmung.

Wilschendorf. (Bahnerhaltungssektion.) Der Vorarbeiter Karl Waier und sein Schwiegervater „Pan Soeteeck“ werden im eigenen Interesse gewarnt, ihre blöden Beschimpfungen der organisierten Bediensteten sofort einzustellen, ansonsten wir gezwungen wären, mehrere Vorfälle aus ihrem latschreichen Leben zu veröffentlichen, die geeignet wären, ihren Zukunftsraum vollständig zu zerstören. Darum Herr Waier sind sie vorichtig, die roten haben offene Augen.

Prerau. (Arztbesuchung.) In letzter Zeit fanden hier Versammlungen, Enquetes statt, Resolutionen wurden fabriziert, Protesteingaben gemacht und das alles von der löblichen Gemeindevertretung im Verein mit der „Zemská jednota“ und „Spolek českých úředníků“. Fragt man nach der Ursache, so erfährt man die traurige Nachricht, daß der Nationalismus in Prerau von der Kette losgelassen wurde, um zu verhindern, daß ein deutscher Arzt die jetzt frei werdende Bahnarztstelle bekommt.

Sachkenntnis, Menschlichkeitsgefühl Nebenache, aber ein ausgesprochenes Tscheche muß der neue Bahnarzt sein. Wenn wir schon der „Zemská jednota“ das Recht einräumen, daß sie sich um einen Bahnarzt umsieht, der ihnen vielleicht Liebesdienste erweisen wird, so müssen wir uns entscheiden dagegen zu verfahren, daß die Gemeindevertretung etwas dreinzureden hat. Wir raten den Herren, sich lieber um die Wohnungsfürsorge sowie Straßenreinigung zu kümmern. Von den Pflichten, welche den Bahnärzten obliegen, haben die Herren keinen blauen Dunst, und mit der Nationalität ist noch kein Eisenbahner geheilt worden. Auch dem „Spolek českých úředníků“ raten wir, schon in Reserve zu bleiben, nachdem sie keine Mitglieder der Krankenkasse sind. Darum, ihr Herren, die Hände weg, wenn euch die Ruhe lieb ist! Nun sehen wir uns die Kandidatenliste an. Da steht an erster Linie Dr. Kubanek, dann Dr. Mittag, beide Assistenten der Bezirkskrankenanstalt in Prerau. Daß die beiden Herren die besten Ärzte für die Bediensteten sein sollten, stellen wir entschieden in Abrede, denn davon sungen die Industriearbeiter traurige Weisen. Der dritte Herr, Dr. Steinhardt, belangt die Leute gerichtlich, sobald sie mit dem Zahlen nicht gleich zur Stelle sind. Wenn wir uns schon objektiv erklären, so sagen wir, von den drei Herren taugt keiner als Bahnarzt. Wir fordern eine löbliche Direktion auf, sich von dieser Handvoll Nationalisten nicht einschüchtern zu lassen, denn hier handelt es sich um das Wohl und Wehe der Bediensteten und deren Familien. Für nationale Gelüste haben wir in dieser Angelegenheit kein Interesse.

Leitmeritz. An einen Lokomotivführer in Tetschen wurde vor einiger Zeit eine anonyme Karte gesendet, in welcher die Aufforderung enthalten war, die Wärter der Strecke Polepp-Gastorf fleißig anzuzeigen, da in dieser Strecke die Büge bei Tag verschlafen werden. Man muß darüber zweifeln, ob sich der Schreiber dieser Karte bewußt ist, welche verwerfliche Handlung er sich zuzuschulden kommen ließ. Da diese Karte wahrscheinlich von einem Wärter geschrieben wurde, so muß eine derartige Handlung als eine niedrige Denunziation bezeichnet werden, die um so mehr zu verurteilen ist, weil gerade die Wärter dieser Strecke bemüht sind, gewissenhaft ihren Dienstobliegenheiten nachzukommen.

Marienbad. In der Folge 9 des „Deutschen Eisenbahner“ ist unter „Pilsen“ über die am 12. März in Pilsen abgehaltene Versammlung eine Notiz enthalten, auf die näher einzugehen wir für überflüssig halten, da sich dieses blödsinnige, den Tatsachen ganz widersprechende Geschreibsel von selbst richtet. Den Berichterstatter können nur zwei Motive hierzu verleitet haben. Entweder war es seine grenzenlose Dummheit oder seine angeborene Verleumdungsleidenschaft. Wir glauben aber daß hier Erstes der Fall war. Dieser Geistesherode konnte nicht einmal begreifen, daß es sich bei der Wahl eines Hauptvertrauensmannes doch nur um einen solchen der organisierten, und damit es dieses Kirchenlicht denn doch verstände, der sozialdemokratisch organisierten Bahnrichter handelte und daß daher, falls seine Angabe wirklich wahr wäre, was aber gar nicht stimmt, die Meinung der Reichsbändler gar nicht in Betracht kommen konnte. Den größten Spieß hat denselben aber seine Geistesstärke darin gespielt, daß derselbe aus der Rede des antwährenden Sekretariatsvertreters herausgehört haben will, daß wir einen sozialdemokratischen Bahnrichterverein gründen sollen. O sancta simplicitas. Bezüglich ihres „Selbstfertigwerden“ muß ich diesem Helden sagen, er möge es nur einmal versuchen zu arbeiten und sei es auch nur darum, um, wenn er wieder einmal gefragt wird,

was er im Interesse der Bahnrichter schon getan hat, nicht wieder dort sitzen muß wie „a stumme Zieg“, wie es in dieser Versammlung der Fall war. Zum Schluß muß ich den wackeren Teutonen fragen, warum sich derselbe nicht in der Versammlung zum Wort gemeldet hat, so wie es sich eines „deutschen Mannes“ ziemt. Oder soll auch er wie die meisten „Neudeutschen“ von den so oft gerühmten deutschen Tugenden nur eine besitzen, nämlich: „und sie tranken immer noch ein S!!!“

Vor allem aber muß ich diesen Helden fragen, was derselbe mit meiner vollen Namensnennung nebst der Titulatur „Obergenosse“ bezwecken will. Auch hier kommen wieder nur zwei Dinge in Betracht. Entweder wollte mich dieses arme Häscherl beleidigen oder aber, was solchen Elementen viel näher liegt, nach „obenhin anschwärzen“. Ich muß demselben schon sagen, daß er hier in beiden Fällen weit über's Ziel hinausgeschossen hat. Ich habe meine Gefinnung noch niemals verleugnet, wohlgemerkt, Sie „deutscher Redde“, auch nach obenhin nicht. Noch weniger aber habe ich Ursache, mich derselben zu schämen, sondern ich bin sogar stolz darauf, weil mich meine eigene Weltanschauung dazu gemacht und ich etwa deshalb ein Sozialdemokrat bin, weil es meine Vorgesetzten so wünschen, beziehungsweise die Zugehörigkeit zu dieser Organisation gnädig gestatten, wie dies bei den meisten Reichsbündern der Fall ist.

Gernowitz. Der Heizer substitut Dnufrh Didejczul, welcher seit 14 Jahren der k. I. Bahnerhaltung seine gesunden Knochen für schlechte Bezahlung zur Verfügung stellte, hat vor nicht langer Zeit mit den Bahnärzten in Gernowitz traurige Erfahrungen gemacht. Didejczul hat im Jahre 1910 einen Unfall erlitten. Als Heizer in der Reserve wollte er die großen Kohlenstücke am Tender zerbrechen, wobei ein Splitter ihn in das linke Auge traf, auf welchem Didejczul schon einmal einen Unfall durch Funkenflug erlitten hatte. Es waren Zeugen zugegen, welche dem Heizer gleich den Splitter aus dem Auge herausnahmen. Dr. Seyt äußerte sich vor Didejczul in letzter Zeit mehrermale, daß die Krankheit von sich selbst entstanden ist, und daß diese mit dem Unfall nicht in Verbindung steht. Das Resultat des Unfalles ist, daß Didejczul heute auf dem linken Auge blind ist. Am 14. März l. J. wurde er zum Sanitätskonsulenten Herrn Dr. Mahler in die k. I. Betriebsleitung vorgeladen. Und merkwürdig, die ganze Untersuchung Doktor Mahlers ergab, daß der auf dem linken Auge blinde Heizer Didejczul in den Dienst tauglich ist. Wir sind es in der Bufowina schon gewöhnt, daß unsere Herren Bahnärzte mit der Berechnung in Konflikt geraten, unsere Pflicht wird es sein, solche Zustände aus der Welt zu schaffen.

Am 15. März wurde dem kranken Heizer Dnufrh Didejczul die Heilberfahrendrente eingestellt, weil er auf den Befehl des Herrn Dr. Mahler nicht in den Dienst gehen konnte. Im Hause des Didejczul herrscht die größte Not; eine kranke Frau und sechs Kinder, der älteste Knabe von 13 Jahren, vier Kinder müssen in die Schule gehen. Das ist alles darum, weil er durch 14 Jahre treu und redlich dem Staate gearbeitet hat und davon blind geworden ist. Die Berufsgenossenschaftliche Unfallversicherungsanstalt wird ersucht, den Fall näher zu untersuchen.

Bärn. Das Porträt eines Vorgesetzten, wie er nicht sein soll, bietet Herr Karl Obruschke, Inspektor der Bahnerhaltungssektion Freudenthal. Der Mann, der selbst von blutarmen Eltern herkommt, sich also in das Leben eines Arbeiters hineinfinden konnte, zeigt keine Spur sozialen Empfindens. Kann Obruschke als arbeiterfeindlich überhaupt bezeichnet werden, so zeigt er seine gefällige Gefinnung vor allem jenen Arbeitern, die in der Organisation stehen. Zum Beispiel: Er kommt in ein Wärterhaus, findet den Wärter vor, der ermüdet auf der Bank liegt, und fängt an: „Ah, wieder ein Genosse! Ja, wenn ihr nur per Genosse tituliert werdet, dann seid ihr schon glücklich. Aber was habt ihr davon? Müht lüchtig zahlen - sonst gar nichts!“ Ein Arbeiter hatte im vorigen Herbst das Unglück, daß ihm der Vater erkrankt. Er fuhr nach Freudenthal und bat um einen Urlaub. Er wurde von Obruschke angefahren und buchstäblich hinausgejagt. Einen anderen Arbeiter ging er an, ihm dessen Tochter in Dienst zu geben. Weil dieser das nicht tat, wurde er kurz nachher ohne ernsthaften Grund mit 6 Kr. bestraft u. s. w. Die Direktion mag aber darüber nachdenken, ob ein solcher Vorgesetzter geeignet ist, das Vertrauen der Bediensteten zu erwerben. Und dieses Vertrauen ist ja im Interesse der klaglosen Abwicklung des Dienstes durchaus nötig.

Trief. (K. I. Staatsbahn.) Seit längerer Zeit hört man im Heizhaus Trief der k. I. Staatsbahn das Personal sich über die brüste und unhöfliche Art des Herrn Ingenieurs Popper beklagen. Schon in der Art und Weise, wie er dem Personal dankt, wenn es ihn grüßt, sieht man, wie freundlich er dem Personal geneigt ist; kaum daß er es der Mühe wert findet, sein teures Haupt zu neigen oder mit einem Finger den Hut zu berühren; dabei muß er außerst gut geklaut sein. Mit den Sachkenntnissen des Herrn Ingenieurs schaut es auch sehr schlecht aus, dafür trachtet er, das Personal wo möglich viel zu schikanieren und bei der Heizhausleitung anzuschwärzen, damit seine großen Fehler, die er macht, nicht so sehr ins Licht fallen. Mühsicht kennt der Herr nicht. Bis jetzt war es Usus, daß im Turnus der Serie 73, weil dieses Personal keinen freien Tag hat, jeden achten Tag eine Ablösung beige stellt wurde. Als unlängst ein Führer zum Herrn Ingenieur kam und ihn ersuchte, für den nächsten Tag die Ablösung beizustellen, kam es Herrn Popper plötzlich in den Sinn, daß das Personal zu viel frei sei und sagte dem Führer, er müsse drei Schübe machen. Als der Führer darauf hinwies, daß der Turnus von der Heizhausleitung bewilligt sei, gab ihm Herr Popper zur Antwort: „Sind Sie nicht so frech, Sie werden morgen fahren!“ Es blieb dem Führer nichts übrig, als sich an die Heizhausleitung zu wenden, und der freie Tag war bewilligt. Als einmal von Seiten der Heizhausleitung der Auftrag kam, von einer Maschine die Reparatur gründlich durchzuführen, konnte es Herr Popper nicht unterlassen, den Führern eines anzuhängen, und erklärte dem Herrn Inspektor, daß nur die Führer Schuld sind, die sie immer warten, bis ein ganzer Haufen von Reparaturen beisammen ist und dann erst einschreiben. Herr Popper weiß ganz genau, daß die Reservermaschinen nur alle 14 Tage ins Heizhaus kommen und es nur dann möglich ist, die Reparaturen zu machen. Wenn Herr Popper sich die Mühe nehmen möchte und das Reparaturbuch aufmerksam durchlesen möchte, würde er bei diesen Maschinen, wo Reparatur eingetragen ist, von Seiten des Partieführers dazu geschrieben finden: „Im Dienste.“ Also muß die Maschine wieder acht bis zehn Tage warten bis sie wieder ins Heizhaus kommt. Wie weit es mit den Kenntnissen des Streckendienstes bei Popper her ist, zeigt folgender Fall: Ein Führer hat das Maßheur, wegen starken Räder schleifens stehen zu bleiben und einige Minuten Verpätung zu machen; die natürliche Folge war ein Verkehrsverzug, welches bei Herrn Popper zu erledigen war. Natürlich konnte Herr Popper sich nicht erklären, warum das Räder schleifen stattfand. Der Führer erklärte ihm, daß schlechtes Wetter und die Schienen naß waren und die Maschine dadurch umgebaut hat. Herr Popper meinte darauf: „Er (der Führer) hätte doch den Heizer hinunterschieben können und die Schienen abwischen lassen.“ - Auch besorgt Herr

ringste Beschwerde über Sie hörbar wird, sehen wir uns wieder, aber ausführlicher, dazu liefert uns nicht nur Trautena...

Ginstweilen diene folgendes zur Darnachtung: Ihr treuer Freund seines Angedenkens, Volksgenosse Janetz...

Spittal a. d. Drau. Am 1. April fand im Hotel Salzburg, Spittal a. d. Drau, eine Gemeinderatswählerversammlung...

Komotau. Im hiesigen Heizhaus der B. C. B. treibt ein Individuum sein Unwesen, welches verdient, an den Pranger...

Der bedauernde Mann hat sich in seinen Krantkopf gekehrt, jede Kleinigkeit und jeden Tratsch in der Heizhaus...

In seinem Interesse wollen wir ihn raten, dieses Handwerk, bevor es zu spät, einzustellen, und sich lieber an...

Es diene denselben zur Kenntnis, daß der neue Inspektor Herr Pflügl kein Freund der Bauchrutscher ist, sondern...

Auffg. (Auffg. - Repliker Eisenbahn.) Zum 1. Mai werden auf der A. E. große Verkehrsänderungen...

Die Manipulationsgüterzüge 191-192, 197-194, 284-244 erleiden durch den starken Verschub und die diversen...

Falkenau a. d. Eger. (Ein mißglückter Siegeszug der Reichsbändler.) Für Sonntag den 9. April hatten die Reichsbändler in Falkenau eine öffentliche...

mandiert. Sollte es dennoch eintreten, dann müssen sämtliche Zugbegleiter energisch dagegen Stellung nehmen. An die...

Versammlungsberichte.

Protesskundgebung des Wiener Verschubpersonals.

Das Verschubpersonal sämtlicher Wiener Bahnhöfe der k. k. Staatsbahnen und der verstaatlichten Bahnen fand sich...

Genosse Deder erstattete den Bericht über die beim Eisenbahnministerium stattgefundene Vorprache. In nützlichen...

Der Vorsitzende Genosse Kneidinger berichtete hierauf über die Behandlung, die den gewählten Ausschussmitgliedern...

Genosse Adolf Müller, der in Vertretung der Zentrale an Stelle des durch eine wichtige Vertrauensmänner...

Es sprachen noch einige Genossen aus der Versammlung und brachten in schlichten, aber treffenden Ausführungen die herrschende...

Genosse Kneidinger verwies in seinem Schlusswort auf die tiefgehende, allerorts herrschende Erregung unter dem...

Damit fand diese denkwürdige Versammlung ihr Ende und das Verschubpersonal kann aus dem Verhalten der Regierung...

Falkenau a. d. Eger. (Ein mißglückter Siegeszug der Reichsbändler.) Für Sonntag den 9. April hatten die Reichsbändler in Falkenau eine öffentliche...

waren die Herren Nationalen erst recht verblüfft. Widelten sie sich doch ein, durch ihre Flucht wäre die Versammlung überhaupt...

Als zweiter Redner gab Genosse Kraus die Erklärung ab, daß es sich den Herren Nationalen nicht um die wirtschaftliche...

Die heute den 9. April im Schießhause tagende Eisenbahnerwählerversammlung spricht den gewesenen bürgerlichen...

St. Pölten. Am 1. April fand hier eine sehr gut besuchte Versammlung der Werkstättenarbeiter statt, wo die Genossen...

Rudig. In der am 2. April abgehaltenen Versammlung referierte Genosse Kraus über die Lage der Wächter. Die...

Kronitz. Am 28. März fand in Kronitz eine öffentliche Versammlung statt, wo Genosse Mouta aus Brünn über...

St. Valentin. Am 9. April sprach hier in einer gut besuchten Versammlung Genosse Somitsch aus Wien über...

Neulengbach. Am 2. April fand in Neulengbach eine gut besuchte Versammlung der Oberbauarbeiter statt, wo Genosse...

Graz. (Reichsbändler-Versammlung.) Am 1. April fand in Graz im Anner-Hof um 8 Uhr abends eine Versammlung...

Die Herren Strnad und Schmidt werden sich ja ganz gut in Graz amüsiert haben und werden außerdem in der...

Aus den Organisationen.

Wien X/1. Bei der am 20. März stattgefundenen Generalversammlung wurden folgende Genossen gewählt: Karl...

Oberbau Wien Bospichal, Semrad, Berger, Biesing Scheda, Südbahnwerk Raupl.

Sämtliche Zuschriften sind an Karl Schmidt, Wien V., Mikolsdorfergasse 29, II/41, in Geldangelegenheiten an den Kassier Rudolf Redl, Wien, X., Columbusgasse 19, I/9, zu richten.

Mariabrod. Bei der am 1. April abgehaltenen Generalversammlung wurden folgende Genossen in den Ausschuss gewählt: Johann Deml, Bahnrichter, Aufschowich, Obmann, Anton Böhm, Stellvertreter; Franz Schuster, Kassier; Anton Kafesch, Schriftführer; Johann Modl, Bibliothekar; Andreas Standfest und Sigmund Schumann, Revisoren.

Inzersdorf. Bei der Generalversammlung wurden folgende Funktionäre gewählt: Johann Schrägl, Obmann, Josef Pallich, Stellvertreter; Viktor Zanda, Kassier, Karl Kauderer, Stellvertreter; Franz Rauch, Schriftführer, Georg Wohlfahrt, Stellvertreter; Semrad, Hauenschild, Kontrolle; Pasterer, Kaz, Frisch, Pelikan, Chromy, und Tschirt, Vertrauensmänner.

Schrems. Am 3. April wurde im Gasthaus „Helgoland“ die Generalversammlung abgehalten. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Eduard Paul, Obmann, Franz Mach, Kassier; Josef Guber, Schriftführer; Josef Cerny, Franz Wunder, Josef Seipelt und Josef Borel, Subkassiere. Zuschriften sind an Genossen Eduard Paul, Krammel, Rudolfstraße 93, zu richten.

Börschach am See. Bei der am 26. März in Börschach stattgefundenen Generalversammlung wurden nachstehende Genossen in die Zahlstellenleitung gewählt: Valentin Schwarz, Portier der Südbahn, Börschach am See, Bahnhof, Obmann; Franz Egger, Kassier; Johann Pikelberger, Revisor; Franz Egger, Bibliothekar.

Wien-Simmering. Bei der am 19. März im Simmeringer Brauhausaal abgehaltenen Generalversammlung wurden folgende Funktionäre gewählt: Alois Bukovsky, Obmann, Karl Schwarz, Stellvertreter; Josef Ducheil, Kassier, Franz Azehat, Schriftführer; Josef Bodl, Karl Baier, Hugo Mendra, Franz Biedla, Josef Zipperer, Aug. Schach, Josef Buchmann, Martin Androj, Josef Eigel, Anton Dostal, Franz Embert, Josef Jordan, Josef Zlat, Josef Ledvina und Ferdinand Papez, Ausschussmitglieder; Josef Lorenz, Adolf Reinhardt und Johann Martinek, Kontrolleure. Alle Zuschriften in Vereinsangelegenheiten sind nur an den Obmann Alois Bukovsky, Wien, XI., Geiselbergstraße 46, zu richten.

Himberg. Bei der am 2. April I. J. in A. Bofsch' Gasthaus abgehaltenen Generalversammlung wurden folgende Genossen in den Ausschuss gewählt: Franz Geiger, Obmann, Leopold Bemmot, Stellvertreter; Franz Klein, Kassier, Wilh. Solender, Schriftführer; Johann Eger, Karl Dotobek, Kontrolleure; Johann Dlad, Johann Griebbaum, Leopold Bruber, Rudolf Müller, Karl Müller, Josef Feil, Franz Weidinger, Ausschüsse. Die Monatsversammlungen finden am ersten Sonntag eines jeden Monats um 5 Uhr nachmittags in Herrn A. Bofsch' Gasthaus in Himberg statt. Die Mitglieder werden aufgefordert, die Versammlungen recht zahlreich zu besuchen. Alle Zuschriften sind zu richten an Genossen Franz Geiger, Kanzleidiener, Himberg 167.

Dug. Bei der am 2. April stattgefundenen Generalversammlung wurden folgende Genossen gewählt: Hermann Sühs, Obmann, Josef Kunz, Stellvertreter; Adolf Szüts, Schriftführer, Franz Wotrassel, Stellvertreter; Poledar und Hopfinger, Bibliothekare; Richter, Wagner, Fleischer, Sevel und Toghauer, Revisoren; Friedrich Schröder in Wilm und Wenzel Wolz in Priefen, Subkassiere. Alle Zuschriften sind an den Obmann Hermann Sühs in Dug, Bergmangasse 413 zu richten.

EGgenburg. Bei der am 25. März stattgefundenen Generalversammlung wurden folgende Genossen in den Ausschuss gewählt: Leopold Dangl, Obmann, Josef Heiter, Stellvertreter; Johann Ableidinger, Schriftführer; Josef Silberbauer, Stellvertreter; Franz Langweber, Kassier, Leopold Osterberger, Subkassier für Klein-Meiseldorf, Leopold Koller, Subkassier für Himberg; Josef Pirnschall, Alois Bednar, Ausschussmitglieder; Anton Dobza, Bibliothekar; Johann Haller und Ignaz Tröppel, Kontrolleure. Zuschriften sind an den Obmann Leopold Dangl, EGgenburg, Bahnhof, in Massenangelegenheiten an Franz Langweber, EGgenburg, Dörnerstraße 19 zu richten.

Saaz. Am 27. März fand die Generalversammlung der Ortsgruppe statt. Die Berichte der Funktionäre wurden zur Kenntnis genommen und dem scheidenden Ausschuss das Absolutorium erteilt. Gewählt wurden folgende Genossen: Anton Seifert, Obmann, Franz Strnad, Stellvertreter; Franz Keszner, Schriftführer, Ernst Born, Stellvertreter; Anton Hausner, Kassier, Anton Leiperl, Stellvertreter, Anton Ulrich, Subkassier; Josef Novy und Anton Pazal, Revisoren; Anton Staral und Anton Paulicek, Bibliothekare. Für die Genossen von Schabogall wurde Genosse Josef Paul, für die Genossen der W. G. H. Genosse Anton Ulrich als Subkassier gewählt. Alle Zuschriften in Vereinsangelegenheiten sind an Genossen Obmann Anton Seifert, Staatsbahnhof Nr. 1023, zu richten. Es werden die Mitglieder aufmerksam gemacht, die Vereinsversammlungen zahlreicher zu besuchen.

Turnau. Bei der am 9. April I. J. abgehaltenen Generalversammlung der Ortsgruppe wurden nachstehende Funktionäre gewählt: Franz Faltys, Obmann, Anton Kovar, Stellvertreter; Josef Fales, Schriftführer; Franz Haukiet, Kassier; Josef Cuba, Franz Pivolonky, Karl Komrhon, Karl Zakouril, Stefan Kehal und Bohumil Knobloch, Ausschussmitglieder, Franz Wencel und Johann Bobel, Ersatzmänner; Subkassiere: für Liebenau Franz Kaulin und für die Strecke Liebenau-Langenbruck A. Kovar.

Umsetten. Um in Zukunft Unregelmäßigkeiten in der Zustellung des Fachblattes zu vermeiden, werden die Mitglieder freundlichst ersucht, jede Wohnungs- und Adressänderung sofort dem Evidenzführer Genossen Rupert Kumpf in p. j. m. bekanntzugeben.

Wien XVI. Am Freitag den 7. April I. J. fand die Jahresversammlung der Zahlstelle statt. Nach den erstatteten befriedigenden Berichten wurden folgende Genossen in die Zahlstellenleitung gewählt: Franz Brochazka, Zahlstellenleiter; Johann Cibulka, Kassier; Johann Svanda, Schriftführer; Jaroslav Matidel, Emmerich Wratil, Kontrolleure; Karl Trummer und Josef Greipl, Ausschussmitglieder; Leopold Jehentner, Subkassier.

Die Einzahlungs- und Zusammenkunftstage wurden für jeden Freitag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats in Salomons Gasthaus, Wien, XV., Kohlenhofgasse, bestimmt. Genosse Sumitsch hielt einen Vortrag über „Sozialismus und Eisenbahner“, der aufmerksam verfolgt und beifällig aufgenommen wurde.

Nach einer regen Diskussion über den Vortrag wie über verschiedene Berufsfragen schloß der Vorsitzende die sehr gut besuchte Versammlung mit der Aufforderung, die folgenden Versammlungen mindestens ebenso zahlreich zu besuchen.

Pettau. Es diene den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Monatsversammlungen jeden Sonntag nach dem 10. im Monat im Peferser Gasthaus stattfinden. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß die Bibliothek jeden Sonntag von 1/10 bis 1/12 Uhr vormittags offen ist und werden um diese Zeit Bücher entliehen. Auch ergeht an die Mitglieder die Aufforderung, sich recht regen an der Bibliothek zu beteiligen und wird auf die neu angekauften Broschüren aufmerksam gemacht.

Wischhofsdorf. Den Mitgliedern der hiesigen Ortsgruppe des Allgemeinen Reichs- und Gewerkschaftsvereines diene

zur Kenntnis, daß mit Rücksicht auf den erschöpften Kassenstand laut Beschluß der Ausschussung vom 11. April I. J. die Auszahlungen von Unterstützungen bis 1. August suspendiert werden müssen.

Unterstützungsanfragen aus den Mitteln der Ortsgruppe während dieser Zeit können keine Berücksichtigung finden und werden zur Behandlung nicht zugelassen.

Braunau am Inn. In der am Sonntag den 9. April 1911 stattgefundenen Generalversammlung wurden gewählt: Karl Müller, Obmann, Josef Kieninger, Stellvertreter; Franz Kieninger, Schriftführer, Josef Wimmer, Stellvertreter; Fritz Klingner, Kassier, Leopold Fischer, Stellvertreter; Hans Kogian, Bibliothekar, Johann Huber, Stellvertreter; Josef Pichler und Mathias Heikinger, Revisoren; Wenzel Doiden, Silberer Hadl, Georg Wagner, Franz Rogl und Franz Weitenkass, Ausschüsse.

Als Streckenvertrauensmänner wurden gewählt: Max Schörgendorfer, Bahnrichter, Franz Weitenkass, Wächter, und Bernarb, Oberbauarbeiter. Als Vertrauensmänner des Stationspersonals: Leopold Fischer, Platzmeister, und Johann Ertl, Weichenwächter. Alle Briefe sind von nun an an Genossen Karl Müller, Braunau am Inn, Stadtplatz 18, zu richten.

Nach Durchführung der Neuwahl der Ortsgruppenleitung hielt Genosse Weiser aus Linz einen sehr interessanten Vortrag über Wohnungswesen und Wohnungsfürsorge.

Graz. (Ortsgruppe I.) Unter sehr zahlreicher Beteiligung der organisierten Eisenbahner von Graz und Umgebung fand am 3. April 1911 die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Graz I (Südbahn) statt.

Vor Eingang in die Tagesordnung trug der Männergesangsverein „Flugrad“ der Südbahnbediensteten in Graz den Freiheitschor „Vorwärts marsch!“ von S. Kranig vor.

Aus den Berichten des Vorsitzenden Genossen Kollegger ging hervor, daß die Ortsgruppe I mit Ende 1910 einen Mitgliederabgang von 481 gegenüber dem Stand vom Jahre 1909 zu verzeichnen hatte, daß dieser Abgang aber durchaus nicht dem Umstand zuzuschreiben sei, weil sich in Graz in letzter Zeit der Reichsbund deutscher Eisenbahner bemerkbar gemacht hat. Der Abfall ist hauptsächlich der enormen Teuerung der Lebensmittel und der Mietzinsen, der Einführung des Provisionsfonds für die Arbeiter, in welchen fast unerwartungsgläubige Rückzahlungen zu leisten sind, und der schlechten Entlohnung der Oberbauarbeiter zuzuschreiben, wodurch die Leute für die Organisation leistungsunfähig werden. Außerdem wurde eine große Anzahl von Mitgliedern verstorben und sind acht Mitglieder im abgelaufenen Berichtsjahre mit Tod abgegangen. Immerhin kann die Ortsgruppe mit ihrer stattlichen Anzahl von 1473 Mitgliedern zufrieden sein. Der Bericht des Vorsitzenden endete mit dem Dank an alle Vertrauensmänner sowie an den scheidenden Ausschuss für die unermüdete Mitarbeit zum Wohle aller Mitglieder. Und hat auch den aus der Neuwahl hervorgehenden Ausschuss vereint mit den Vertrauensmännern die Interessen der Mitglieder zu wahren und denselben jederzeit mit Mut und Tat zur Seite zu stehen. Nur dadurch könne die Ortsgruppe wieder blühen und gedeihen. (Beifall.)

Aus dem Bericht des Kassiers Genossen Ferenz geht hervor, daß die Ortsgruppe im Berichtsjahre in 78 Fällen im Betrage von Kr. 1743.50, die Zentrale in 19 Fällen im Betrage von 430 Kr., zusammen in 97 Fällen mit Kr. 2173.50 Unterstützung geleistet haben und daß die Ortsgruppe trotz der diversen anderartigen Ausgaben wie Delegiertenkosten, Kanztelerfordernisse, Beheizungs- und Beleuchtungskosten etc. noch immer über einen Vermögensstand von Kr. 1300.88 verfügt.

Einen sehr befriedigenden Bericht erstattete der Bibliothekar Genosse Anton Pötter, dessen unermüdetlicher Umficht um die Bibliothek es zu danken ist, daß dieselbe immer in gutem Stande erhalten, kein Buch verloren ging und es den Mitgliedern möglich ist, zu jeder Zeit Bücher auszuleihen und zurückzugeben. Nur dadurch war es den Mitgliedern möglich, 1161 Bände zu entleihen und zu lesen. Wie unendlich Genosse Pötter mit der Bibliothek zu Werke geht, beweist schon der Umstand, daß er der Ortsgruppe vom Berichtsjahre Kr. 10.03 an Ordnungsgebühr zur Verfügung stellte. Der Bericht des Kontrollobmannes Genossen Andreas Korp, Oberkondukteur, besagt, daß die Kassenbestände allmonatlich geprüft und stets in bester Ordnung befunden wurden. Genosse Korp stellt daher den Antrag auf Entlastung des scheidenden Ausschusses. Wurde einstimmig angenommen.

Bei der vorgenommenen Neuwahl in den Ortsgruppenauschuss wurden über Vorschlag des Wahlkomiteesobmannes Genossen Joh. Wenguit fast ausnahmslos alle bisherigen Ausschussmitglieder einstimmig wiedergewählt, darunter die bisherigen Genossen Michael Kollegger, Oberkondukteur i. P., und Anton Ferenz, Magazinsdiener, zum Kassier.

Nach der Wahl hielt Genosse Rudolf Müller einen ausgezeichneten Vortrag über den neuen Strafgesetzentwurf und erklärte die im Entwurfe geplanten Verschlechterungen in Bezug der gewerkschaftlichen Bewegungsfreiheit, mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Verschiedenes.

Das Geständnis eines Journalisten. Ein Newyorker Journalist legte auf Grund seiner Erfahrungen in der kapitalistischen Presse das Geständnis ab: „Es gibt in Amerika keine unabhängige Presse. Ich werde bezahlt, um aus dem Platze, in dessen Saal und Lohn ich stehe, ehrliche und anständige Meinungen auszuschließen. Wir sind die Instrumente, die Sklaven der reichen Insurgenten, die hinter den Kulissen stehen. Unsere Zeit, unser Talent, unser Leben, unsere Energie sind das Eigentum anderer. Wir sind, wenn ich so sagen kann — intellektuelle Dirnen...“ (Das trifft natürlich auch auf die kapitalistische Presse aller Länder, auch die Oesterreichs zu. Die Redaktion.)

Fachtechnisches.

Patentbericht. Mitgeteilt von Dr. Fuchs und Ingenieure Kornfeld u. Hamburger, Wien, VII., Siebensterngasse 1. Auskünfte in Patentangelegenheiten werden Abonnenten dieses Blattes unentgeltlich erteilt. Gegen die Erteilung unten angeführter Patentanmeldungen kann binnen zweier Monate Einspruch erhoben werden. Auszüge aus den Patentbeschreibungen werden von dem angeführten Patentanwaltsbureau mäßig berechnet.

Oesterreich. Ausgelegt am 1. März 1911, Einspruchsfrist bis 1. Mai 1911.

Nr. 20 f. Dr. Heinrich Asmus, Oberlehrer in Wienburg a. W. — Vorrichtung zum selbsttätigen Anhalten und Wiederangangsgehen von Eisenbahnzügen durch abwechselnde Stromentziehung und -Zuführung zu zwei isolierten Abschnitten der Stromzuführungsleitung, dadurch gekennzeichnet, daß beim Stellen eines Signals auf Halt der eine kürzere Abschnitt stromlos gemacht und dadurch auf dem Zuge eine Schaltstange ausgelöst wird, die dann für den längeren zweiten Abschnitt einen Bremsstrom einschaltet, wobei beim Stellen des Signals auf Fahrt der Bremsstrom der Schiene auf kurze Zeit unterbrochen und dadurch die Schiene zum Wiedereinschalten des Fahrstromes ausgelöst wird.

Nr. 20 f. Theodor Kövesdy, Oberresident der k. k. Nordbahn in Wien. — Abfertigungssignal, insbesondere für Straßenbahnzüge, dadurch gekennzeichnet, daß jeder einzelne Wagen mit mehreren parallel geschalteten Stromschlußvorrichtungen versehen ist, und alle Wagengruppen in Serie in den Stromkreis des Abfahrtsignals geschaltet sind, so daß nach Betätigung je einer Stromschlußvorrichtung in jedem Wagen

der Signalstromkreis unabhängig von der räumlichen und zeitlichen Reihenfolge der Betätigung geschlossen wird.

Deutschland. Ausgelegt am 2. März 1911. Einspruchsfrist bis 2. Mai 1911.

Nr. 20 f. Louis Voirauf, Paris. — Susrückvorrichtung für Eisenbahnremisen, die durch die Zugsvorrichtung oder von Hand anstellbar sind.

Nr. 20 i. Laurik Haajleb, Drammen, Norwegen. — Elektrische Heberwachsvorrichtung für Weichen mit Kontakten an jeder Weichenzunge.

Ausgelegt am 6. März 1911. Einspruchsfrist bis 6. Mai 1911.

Nr. 20 a. J. Bohlig, Aktiengesellschaft, Köln-Zollstock und Alexander Werner, Köln, Richard Wagnerstraße 18. — Bahnsystem mit einer oder mehreren Laufbahnen und einem ruhenden Fahrseil.

Nr. 20 i. Otto Polad, Kottbus. — Elektrische Zugfahrungsrichtung für die Ausweichstelle einer eingleisigen Strecke mit unterteilten Leitungen.

Die Anwendung Herzscher Wellen im Eisenbahnsignaldienst. Der Sinn aller Sicherheitsvorrichtungen im Eisenbahnverkehr besteht darin, die Zahl der Kontrollen für die richtige Geselebensetzung zu erhöhen und so die Möglichkeit eines Unfalles zu verringern. Apparate, die absolut verlässlich funktionieren, gibt es ja nicht und wird es nach menschlicher Voraussicht auch wohl nie geben. Dagegen haben alle Eisenbahnunfälle der letzten Jahre übereinstimmend gezeigt, daß sie nicht durch das Versagen einer Person oder durch das zufällige Nichtfunktionieren eines Apparates zustande kamen. Immer waren es mehrere unglückliche Umstände, die sich sonderbarer Weise zu gleicher Zeit und an gleichem Ort verbanden und so eine Katastrophe veranlaßten. Daß Automaten versagen können, das liegt wohl auf der Hand, aber auch Menschen sind nicht unbedingt verlässlich. Hier spricht wieder die Gewohnheit eine große Rolle, die der jahrelange gleiche Dienst auf der Strecke mit sich bringt. Da darf es dann nicht überraschen, wenn fortwährend neue Versuche gemacht werden, wenn die ganze, ausgedehnte Schwachstromtechnik dem Sicherheitsdienst auf der Strecke in zahllosen komplizierten und sinnreichen Einrichtungen dienstbar gemacht wurde, ja noch mehr, wenn man heute daran geht, das jüngste Kind der Elektrotechnik, die „Drathlose“, im Eisenbahnsignaldienst zu verwenden. Wie die „Zeitung des Verbandes der Eisenbahnverwaltungen“ in einem interessanten Aufsatz berichtet, werden auf der Canada-Pacific-Bahn Versuche mit einer äußerst sinnreichen Vorrichtung zur Verhinderung des Ueberfahrens von Haltsignalen unternommen. Es ist nämlich schon öfters vorgekommen, daß die auf Halt gezeigten optischen Signale — bekanntlich erfolgt dies bei Tag mittelst Semaphors und in den Nachtstunden mittelst farbiger Lichter — nicht nur vom Lokomotivführer, sondern auch vom Zugbegleitenden übersehen und mitunter sogar die dem Zug entgegeneilenden Bahnwächter nicht bemerkt wurden. Bei den Probefahrten der Canada-Pacific-Bahn wird die Verbindung zwischen dem Signal und der Lokomotive mittelst Herzscher Wellen hergestellt. Die Herzschen Wellen werden durch einen Wechselstrom, der einen zwischen den Schienen liegenden Draht durchfließt, erzeugt und beeinflussen einen auf der Lokomotive angebrachten Kohärer. Der zum Auffangen der Wellen bestimmte Luftdraht hängt unterhalb der Lokomotive und bewegt sich in einer etwa 15 Zentimeter betragenden Entfernung von dem stromführenden Draht. Die Versuchsstrecke ist in sechs Blockstrecken von je 800 Metern Länge derart eingeteilt, daß die Signalbewegungen den Wechselstrom in dem Geselefedraht der betreffenden Blockstrecke ein- und ausschalten. Bei der normalen Stellung der Streckensignale bleibt auch das Signal auf der Lokomotive in der Stellung auf „Freie Fahrt“. Durch Stromunterbrechung wird auf der Lokomotive das Signal „Halt“ oder „Vorsicht“ gegeben, wobei zunächst eine Pfeife ertönt und hierauf die Bremsen selbsttätig in Funktion gesetzt werden. Diese Vorrichtung hat sich bis jetzt bei einem aus zwölf Waggons bestehenden Güterzug, dessen Lokomotive für den Versuch ausgerüstet war, aufs beste bewährt.

Literatur.

Freie Glocken. Halbmonatsschrift für Freidenkertum und monistische Weltanschauung. Die speeren erschiene Nummer 7 halt folgenden Inhalt: Wernunft und Wissenschaft. Gedicht von Ferri edbin Altar. — Ich will kein Zentrumskaiser sein! Von Th. Buh. — Wie die „jütllich-religiöse“ Kindererziehung in Wirklichkeit aussieht. Von W. S. Glöbig. — Physikalische Gedanken. Von Erwin Diemer. — Opfer des Modernisteneibes. — Konfessionelle Schauererfahrungen. — Astrologie und Aberglaube im Altertum. — Neues aus den Wissenschaften: Die Wassergewinnung in trockenen Ländern. — Eine Umgestaltung unserer Kalenderrechnung. — Arzneimittel aus dem Tierreich. — Rundschau: Der Vatikan mit seinem Modernisteneib in Rußland abgelöst. — Eingetaufene Gänge. Abonnementspreis: Vierteljährlich (sechs Hefte) 1 Mk. Einzelne Hefte 25 Pfg. Zu beziehen durch den Verlag „Freie Glocken“, Reibais, Banritke Straße 4.

Kathreiners Kneipp — Malzkaffee

gibt es nur einen — Nachahmungen dagegen viele! Daher Vorsicht! Man verlange und nehme nur Originalpakete mit dem Namen Kathreiner

Eingefendet.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Die Qualen eines Nervösen.

Ein nervöser Mensch ist ein unglücklicher Mensch. Kleine Widerwärtigkeiten, welche andere kaum bemerken, können ihn zur Verzweiflung bringen...

Das ist es, was man im gewöhnlichen Leben unter Nervosität versteht. Der Arzt faßt aber diesen Begriff viel weiter. Er begreift darunter alle Leiden, die vom Zentralnervensystem, das heißt vom Gehirn oder Rückenmark ausgehen...

Leberarbeit, Aufregung, Sorgen, Schreck, Angst, aber auch Unregelmäßigkeiten aller Art können das Nervensystem derart angreifen, daß einzelne oder mehrere der oben angeführten Symptome auftreten.

Zeigen sie sich, so sollte unbedingt sofort etwas geschähen. Aber nicht allerlei giftige Nahrungsmittel oder Betäubungsmittel sollte man anwenden...

In zweckmäßiger Zusammenfassung bilden sie das bekannte, sehr empfohlene geschäftlich geschützte Dr. Erhard'sche Bismervin.

Es liegt nicht ein teures Kunstprodukt von mehr oder minder zweifelhafter Herkunft vor, sondern trotz seiner Billigkeit enthält „Bismervin“ reines erstklassiges Lecithin in hohem Prozentsatz...

Ueber die erstaunlichen Wirkungen des „Bismervin“ mögen aus der großen Anzahl anerkennender Zuschriften die beiden nachfolgenden sprechen:

Teile Ihnen hierdurch freundschaftlich mit, daß Ihr Präparat hier wiederum Wunder getan hat. Gleich nach den ersten paar Tagen konnte ich schon Erleichterung spüren...

Hiermit will ich schließen, spreche im voraus meinen allerbesten Dank aus. Heinrich Jndorf, Wuppel.

Ich leide schon seit drei Jahren an heftigen Rücken- und Kopfschmerzen, unruhigem und teilweise gar keinem Schlaf, beim Aufwachen heftigen Schmerzen in der Magen- und Herzgegend...

Den Rat, den die Schreiberin des zweiten Briefes gibt, sollte jeder Nervensleidende befolgen.

Wenn man sich nämlich unter Verufung auf diese Zeitung an Dr. Arthur Erhard G. m. b. H., Berlin 35/Potsdamer P. 319 wendet, so erhält man vollständig kostenlos und portofrei eine Probebox dieser nervenzustärkenden Pastillen zugesandt...

Sprechsaal. Offene Anfragen.

An die k. k. Nordwestbahndirektion.

Die Weichenwärter der Station Schredenstein haben im vergangenen Jahre ein Gesuch um Zuerkennung der Mautdienstzulage eingesendet. Da sie bis jetzt auf dieses Gesuch keine Antwort erhalten haben...

Freie Eisenbahnerversammlungen.

Alpbahnbahn.

Sonntag den 23. April findet in Sollenau in der Restauration des Herrn Schent, Wienerstraße, eine Versammlung der Bahnerhaltungsarbeiter der G. W. A. und Sch. A. B. statt.

Allgemeiner Rechtsschutz- und Gewerkschaftsverein für Oesterreich.

Zahlstelle Neulengbach. Die Generalversammlung findet am 7. Mai um 1 Uhr nachmittags in Mathies Restauration statt.

Ortsgruppe Röttginsdorf. Am 27. April um 7 Uhr abends findet im Gasthaus der Frau Müller unterhalb des Bahnhofes die ganzjährige ordentliche Generalversammlung statt.

Es ist Pflicht der Mitglieder, diese Versammlung vollständig zu besuchen und die Lausheit endlich einmal aufzugeben. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Mitgliedsbücher dem Kassier zwecks Revision zu übergeben.

Ortsgruppe Wolfsberg. Am 22. April um 8 Uhr abends findet in Schlanders Saal, eine freie Eisenbahnerversammlung statt, zu welcher ein Referent aus Wien erscheint.

Ortsgruppe Bruck an der Mur II. Die Generalversammlung wird Montag den 24. April um 7 Uhr abends im Gasthaus des Herrn Podolacher in Diemlach abgehalten.

Zahlstelle Straßwalchen. Am Sonntag den 7. Mai 1911, um 3 Uhr nachmittags findet in Neumarkt, Feldbacher's Gasthaus, eine Zusammenkunft der Mitglieder dieser Zahlstelle statt.

Ortsgruppe Zulteiten. Am 30. April um 1/3 Uhr nachmittags findet in Brunners Gasthaus eine Versammlung der Wächter statt.

Ortsgruppe Billn. Die Mitglieder der Ortsgruppe werden aufgefordert, sich an der am 7. Mai stattfindenden Monatsversammlung zahlreich zu beteiligen.

Inhalt der Nummer II vom 10. April 1911.

An die Arbeiterklasse aller Nationen in Oesterreich! Artikel: Parlamentsaufscheidung. Koalitionsrecht und Erpressungsparagraf. Zur Frage der Einfamilienhäuser.

Feuilleton: Der eiserne Tod. Inland: Die Ausschreibung der Neuwahlen. Die Lokalbahnvorlage — eine Froscherei.

Ausland: Tödliche Unfälle in der Industrie und im Verkehr in England. Staatlicher Terrorismus gegen die deutschen Eisenbahner.

Aus dem Gerichtssaal: Ein Unfall bei einem Bahnschranken. Wer ist der Schuldige?

Streiflichter: Jubiläum eines Parteiveteranen. Wohnungsnot in Wien. Die Lage der Gepäckträger.

Korrespondenzen: Hermagor, Komtau, Villach, Bordenberg, St. Pölten, Mauthausen, Franzenshöhe, Branowitz, Banauburg, Apling, Czernowitz, Meran, Friedel-Wistel, Kornitz.

Aus den Organisationen: Trautenua, Budweis, Gullein, Billn, Wöfstein, Furtz i. W., Stadlau, Znaim, Götz III, Pettau, Giersberg, Wien.

Verschiedenes: Klage eines Stationsgepäckdieners. Literatur: Freie Gedanken.

Mitteilungen der Zentrale: Zentralauschussigung. Verwaltungskommissionigung.

Mitteilungen der Administration. Sprechsaal: Die Nummer 8. Eisenbahner der k. k. Staatsbahndirektion Pilsen!

Diene Anfragen: An die k. k. Staatsbahndirektionen Prag, Villach, Trief, an die Direktion der Böhmisches Nordbahn, der k. k. D. N. B. V., an die k. k. Staatsbahndirektion Billach, an die Bahndirektion der Südbahn.

Allgemeiner Rechtsschutz- und Gewerkschaftsverein für Oesterreich: Stillfried, Purkersdorf, Oberleutensdorf, Dannersdorf, Gänserndorf, Schärding, Wozen II, Budweis, Salzburg I, Letzchen, Bobenbach, Budweis, Auffig a. d. G., Oberhollabrunn.

Briefkasten der Redaktion.

An mehrere Einsender. Da wegen der Feiertage die vorliegende Nummer des „Eisenbahner“ nur zwölftägig erscheinen konnte, mußte eine Anzahl von Einsendungen für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Interate. Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion und Administration keine Verantwortung.

MAGGI'S Würfel a 5h sind die besten! Kreuzzeichen. MAGGI'S Rindsuppe Würfel.

Kusten, Asthma, Lungen- und Halsleiden lindert und bekämpft mit gutem Erfolge „Heinemanns Original-Kräutertee“.

Albert Heinemann, Hamburg 36, Postfach 3. Verzeichnis empfohlen und durch mehr als 2000 ehrenvolle Dankschreiben ausgezeichnet.

Prachtvolle Neuheiten! Regentropfen, einfache a 20 S. Gelbraune, Blüten bis 20 cm Durchmesser in 7 Farben 30 S.

Gegen bequeme Teilzahlungen. Liefern wir Photogr. Apparate all. Systeme in allen Preislagen, ferner Original-Goerz Trieder-Binocles.

Direkt ab Fabrik ohne Anzahlung. 5K monatl., 3 Jahre Garantie, 3 Tage z. Probe laut Katalog-Bedingungen erhalten Sie die modernsten, besten Sprechmaschinen mit und ohne Ziehler, auch Watten ohne Apparat zu selbst. Zahlungsbedingungen.

Männerkrank. Leiden und Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Numer. Neuerst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gicht und Nierenkrankheiten.

Parteigenossen! Bestellt euch jeder ein Paket fehlerfreier waschechter Reste enthaltend: Weisse, starke Leinen für Hemden und Damenwäsche, feine Ia Hemden und Kleiderzephyre für Hemden, Blusen und Kleider.

Beste Bezugsquelle! Billige Bettfedern. 1 Kilo neue graue, geschlossene Bettfedern Nr. 2-40, hellere Nr. 2-40, halbweiße Nr. 2-80, weiße Nr. 4-40, hellere Nr. 6-40, herrschaftlich, schneeweiß Nr. 8-40, Daun, grau Nr. 6-7- und 8-40, Daun, weiß Nr. 10-40, Brustbaum Nr. 12-40, Kallersbaum Nr. 14-40 von 5 Kilo an franko.

Fertige Betten. aus bläulichem roten, blauen, gelben oder weißen Mantel, eine Längl 180x118 cm samt zwei Kopfkissen, diese 80x55 cm genügend gefüllt mit neuen, grauen, dauerhaften Bettfedern Nr. 16-40, Galdbäumen Nr. 20-40, Daun, Nr. 24-40, Tuchent allein Nr. 12-40, 14-40 und 16-40, Kopfkissen allein Nr. 8-40, 8-60 und 4-40, Tuchent 180x140 cm groß Nr. 15-40, 18-40 und 20-40, Kopfkissen 90x70 cm groß Nr. 4-60, 5-60, 6-60, Unterbett 180x110 cm groß Nr. 13-40, 15-40 und 18-40, Kinderbetten, Bettüberzüge (fertig genäht oder Stoff), Feinlinder, Planeldecken, Steppdecken, Matratzen u. l. w. billigst gefertigt gegen Nachnahme, Verpackung gratis von Nr. 10-40 an franko.

Josef Blahut in Deschenitz 109 (Böhmerwald). Nichtpassendes umgetauscht oder Geld zurück. — Verlangen Sie die ausführliche illustrierte Preisliste gratis und franko.

Gelegenheitskauf 3 Monate Kredit! Diese hochfeine, echt silb. Remonteur-Herronuhr, mit doppeltem Goldrand, kostet nur K 21-.-, Dieselbe Uhr mit echt silbernen Staudbeckel kostet nur K 31-.-, Diese hochfeine Remonteur-Damenuhr kostet in echt Silber mit doppeltem Goldrand nur K 21-.-, in echt Gold nur K 42-.-. Die Uhren sind von erstklassigen Großfabrikanten genau abgemessen und gehen auf die Minute 3 Jahre Garantie! Nur diese vier erstklassigen Uhren werden gefertigt, daher die große Bekanntheit! (Schlichte) franko Zulieferung, höchstens 5 Gul an jeder Uhr gratis! Keine Nachnahme, 3 Monate Kredit, auch bei sofortiger Verzinsung keinen Heller billiger! Die Herren Damen können sich durch die Übernahme der gelegentlichen Verzinsung großen Rebenwertes verschaffen! Bestellen Sie gleich bei der Großfirma Waul Alfred Gobel, Wien, VIII, Albrechtgasse 3. Extra fein gearbeitete große Präzisionsuhren für den Dienst, genau auf die Sekunde gehend, per Stück 20 Kronen.

Einladung zu der von den Deutsch-Mährischen Genossen am 30. April a. e. in Strahobitz stattfindenden Maifeier. Abmarsch von Ebers Gasthaus halb 1 Uhr nachmittags mit Musikbegleitung zum Festplatz. Teilnehmervorkant 30 Heller. Bei Regenwetter findet das Fest am 7. Mai statt.

Guten Appetit, Gesunden Magen haben wir und kein Magenbrücken, keine Schmerzen, seit wir Feller's abführende Rhubarber Pillen m. d. W. „Elsa-pillen“ benötigen. Wir sagen Ihnen aus Erfahrung, versuchen Sie diese auch, sie regeln den Stuhl und fördern die Verdauung. 6 Schachteln franko 4 Kronen. Erzeuger nur Apotheker E. V. Feller in Stubica, Elzplatz Nr. 191 (Kroatien).

Von Verjaämtern! Die schönsten Herren- und Damenanzüge, Herzerzieher 7 Kr., Ulster, Wetterträger 8 Kr., Winterröcke, Lodenröcke, Hosen von 4 Kr. aufwärts, feine Pelze, Frack, Smoking, Salonanzüge etc., feinste Herrenhemden Kr. 1.70, Unterhosen Kr. 1.30, Damenhemden Kr. 1.40, Dösen Kr. 1.60, Korsetten, Unterröcke Kr. 1.90, 1 komplette Bettwäsche Kr. 4.80, mit Säumchen Kr. 6.50, Stickerivolants Kr. 8.50, Leintücher Kr. 1.50, in Leinen Kr. 2.20, schwere Bettzeuge Kr. 7.50, Weben Kr. 8.50, Grabl Kr. 9.20, Angine, Chiffons, Kleinleinen, feine Bett- und Tischdecken Kr. 8.50, Teppiche, Spitzen, Vorhänge sowie feinste Brautausstattungen, Alles in größter Auswahl billig. Nur bei Goldstein, Wien, Kaiserstraße 40. Provinzaufträge sehr reell.

MÖBEL **Aufruf an die Herren Eisenbahner!**
Wiens beste und billigste Einkaufsquelle ist die in Eisenbahnerkreisen altbekannte, o langjährig bestehende o
Fünfhauser Möbelniederlage
M. Eisenhammer 142
Wien, XV., Mariahilferstrasse Nr. 142



(neben der Löwendrogerie Schawerda)
vollst. Zimmer- und Kücheneinrichtungen & Kr. 130, 150, 170, 200 u. 240. Küchenurlösungen von Kr. 34 aufwärts. — Komplette Schlaf- und Eßzimmer von Kr. 250. — Moderne Kücheneinrichtungen, grau, weiß, grün, & Kr. 70. — Patenthebelstühle von Kr. 9.— und Stühle, reichhaltig von Kr. 12.— aufwärts. — Einmalige Gegenstände billig in großer Auswahl. Kleiner Preis für die Provinz gratis. Großer Möbel-Katalog gegen 60 Heller Briefmarken franko.

Briefliche Bestellungen streng reell wie bei persönlicher Auswahl.
Anfuhr zu allen Bahnhöfen und Bezirken Wiens kostenfrei.
Warnung! Um meine B. Z. Kunden vor Schäden durch Fälschung zu bewahren, achten Sie genau auf meine Firma Fünfhauser Möbelniederlage, da eine Konkurrenz meine Kunden als Preis mißbraucht, um meine p. t. Kunden zu täuschen. Achten Sie auf die gelben Tafeln vor dem Geschäftsorte.
Sie sind erst dann in dem richtigen Geschäft, wenn Sie meine Schutzmarke „Eisenbahnerkondukteur“ in Lebensgröße in meinem Schaufenster sehen.
Weiter Herr!

Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, daß die Möbel, welche am 23. v. M. hier eingetroffen sind, in gutem Zustand waren und ich auch sehr zufrieden bin damit. Auch danke ich Ihnen für Ihre solide und reelle Bedienung. Ich werde Sie meinen Bekannten bestens empfehlen.
Sachachtungsvoll
Louis Stadler
Architekt in Saalfelden.

Die Weltmeisterchaft in der Uhren-Industrie
Ertragslos! endlich erobert! hochlegant!
Kavalier Golddouble Uhr
berühmtester Marke „Eberle“ nur Kr. 4.90. Dieselbe besitzt ein gut gehendes 30täg. Uhrwerk und ist auf elektrischem Wege mit echtem 14. Kar. Golde überzogen. Garantie für präzisen Gang 4 Jahre. 1 Stück Kr. 4.90 2 Stück Kr. 9.30. Jeder Uhr wird eine fein vergoldete Kette umsonst beigelegt. Rücktausch erlaubt, eventuell Geld retour. Versand per Nachnahme.
E. Holzner, Kratau, Stadom Nr. 18/51.

Kollegen! Eisenbahner!
Die beste Verzinsung eurer Ersparnisse erzielt ihr bei eurem eigenen **Geldinstitut „Flugrad“, Wien, IV., Kleine Neugasse 8.**
Das Eisenbahner-Versicherungs-, Spar- und Vorschussinstitut

„Flugrad“

übernimmt Spareinlagen auf Einlagebüche! in jeder Höhe und verzinst dieselben mit
4 1/2 Prozent

vom Tage der Einlage bis zum Tage der Behebung.
Kollegen! Eisenbahner! Durch Anlage eurer Ersparnisse beim „Flugrad“ erreicht ihr außer der guten Verzinsung den idealen Zweck gegenseitiger Hilfe: die eingelagten Gelder werden für Darlehen an bedürftige Eisenbahner verwendet.
Vertrauensmänner werden gesucht.

Um meine Waschmaschinen à 24 Kronen

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen dieselben zu obigem billigen en gros-Preis ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Ziel 3 Monate! Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit! Leichte Handhabung! Leistet mehr wie eine Maschine zu 70 Kronen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwundlich! Grösste Arbeitsleistung! Schont die Wäsche wie bei der Handarbeit! — Schreiben Sie sofort an:

Paul Alfred Goebel, Wien, VIII., Albertgasse Nr. 3
Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht. Bitte nicht zu vergessen, die Bahnstation anzugeben, nach welcher die Maschine geschickt werden soll.

Seltene Gelegenheit! Nur 1 Kr Gernsbart
ähnlicher, garantiert feinstes Gernsbart, neu, welches Haar, samt schöner Metallhülse, nur Kr. 1.—, 1.50, 2.— und Kr. 2.80. Solange der Vorrat reicht.
Güter Gernsbart ähnlicher Gernsbart, neu, mit echter Silberhülse, L. T. punziert, 16 Zim., nur 5 Kr. Ganz u. Teil garantiert naturrecht.

Rehtümmerer 2 Stück Kr. 2.50. Größe genau wie Abbildung, sehr schön geputzt, samt Fassung und Ringen 15 mm Kr. 2.50, 17 mm Kr. 3.—, 20 mm Kr. 3.50 per Paar. Nur Nachnahme.

Sedlatzky, Juwelier
größte Gernsbartbinderei in Kroatien.
bach bei Graz Nr. 16.

Um die Konkurrenz zu übertreffen, will ich einen verschenken
Ich liefere diese vier extra starken, echten, hoch modernen, reinen Aluminium-Kochtöpfe m. Deckeln für nur Kr. 27.— und gebe diese wunder-volle Aluminium-Kuchenform und einen Patent-Topfpreisgrat umsonst dazu. Keine Nachnahme, sondern 3 Monate Credit! Niemand versäume diese Gelegenheit!
Paul Alfred Goebel, Wien, VIII., Albertgasse 3

ECHTES KORNBRÖT
von anerkannt vorzüglichster Qualität und Preiswürdigkeit versendet unter den allergünstigsten Bezugsbedingungen die Firma
JOS. REDER, DAMPFBÄCKEREI UND KUNSTMÜHLE GARSTEN BEI STEYR
Oberösterreich. Seit mehr als 30 Jahren Lieferant der k. k. Eisenbahnbediensteten!

Gratis!
Neuer illustrierter Katalog!
(Verschlossen für 20 Heller-Marke.)
Pariser Gummi-Spezialitäten
Neuhalt für Herren: Stück K 2.—. Dauernd verwendbar! 2 Jahre Garantie. Per Dutzend: K 4.—, 6.—, 8.—, 10.—.
Olla-Depot, Wien, V/2, Schönbrunnerstr. 141, Mezz. 5.

Zur Probe
mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, also ohne jede Kaufverpflichtung, lediglich gegen bequeme Teilzahlung
liefern wir Sprech-Apparate in all. Größen u. Preislagen mit Pathé-Platten, ohne Nadelwechsel spielbar.
Echte Pathé-Platten werden mit einem Saphirstift gespielt, beseitigen mithin den lästigen Nadelwechsel u. nützen sich im Gegensatz zu den übl. Nadelplatten niemals ab. Lieferung zum **Original-Fabrikpreis**
Verlangen Sie unseren illustrierten Katalog gratis. — Postkarte genügt.
Bial & Freund, Wien 48 Mariahilferstr. 103

Kaufe bei Kraus
wer schöne edle Leinen schätzt!
Zu Reklamepreisen:
1 Stück Irlander Webe 80 Zentimeter breit, 23 Meter lang . K 11.50
1 Leintücher ohne Naht aus sehr schöner, bester Flachsleinwand, 150x225 Zentimeter gross . . . K 16.20
Reste sehr schöner weisser Wäschewebe
feinfädig, für jede Wäscheart haltbarst . . per Meter 55 h
Mindestabgabe 8 bis 4 Reste, zusammen zirka 40 Meter.
1 Dutzend Leinwandhandtücher 60x110 Zentimeter gross . K 8.—
1 Doppeltamast Feinhandtücher, reinl. 60x120 gross K 12.—
Versand per Nachnahme. Nichtpassendes wird zurückgenommen.
Leinenfabrik Jos. Kraus, Nachod VII (Böhmen).
Muster jeder Art nur gediegenster Webwaren für Haushalt und Ausstattung gratis.
44jähriges bestes Renommee verbürgt Solidität.

Benützen Sie bei Vergebung von Druckaufträgen nur die Telephonnummern **2364 oder 3545** der modernst eingerichteten
DRUCK- UND VERLAGSANSTALT „VORWÄRTS“
Wien, V. Wienstrasse 89A

Manufaktur-Export-
Warenhaus **Hedzetz & Koritnik** Abteilung
Görz, Corso Gius. Verdi und Via Scuole 5.
Frühjahrs-Gaion 1911
Sämtliche Neuheiten in Woll-, Seiden- u. Wäschstoffen sind eingelangt. Unsere Preise sind billigst angelegt. Qualitäten anerkannt die allerbesten. Musterkollektionen auf Verlangen bereitwilligst.

Parteigenossen!
Bestellen Sie jeder ein Packet fehlerfreier Reste, enthaltend: **Besten Hemdenoxford, feinen Hemden- und Kleiderzephyr, hochprima Bettkanavas, starke Hemdenleinand, Blandruck, Barchent, Blumen- und Kleiderstoffe etc.**, alles nur in prima Qualität
40 Meter um 16 K
per Nachnahme. Die Restenlänge ist von 4—10 Meter und kann jeder Rest bestens verwendet werden. Ihr werdet staunen über die Billigkeit und Güte der Waren.
LEOPOLD WLČEK
Handweber in Nachod Nr. 17, Böhmen.
Mitglied der politischen Orts- und Fachorganisation.

Billige Bettfedern u. Daunen!
1 Rilo graue geschlossene Kr. 2.—, halbweiße Kr. 2.50, weiße Kr. 4.—, prima Daunenvolles Kr. 6.—, hochprima Schleich, beste Sorte Kr. 8.—, Daunen, grau Kr. 6.—, weiß Kr. 10.—, Brust-Ramm Kr. 12.—, von 5 Rilo an franko.
Fertige Betten
aus dünnem, roten, blauen, gelben oder weißen Zuleit (Blanking), eine Tuchent, Größe 180x116 cm. und 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm. geäußert gefüllt, mit neuen grauen gereinigten füllkräftigen und dauerhaften Federen Kr. 16.—, Halbdaunen Kr. 20.—, Daunen Kr. 24.—, Tuchent allein Kr. 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster Kr. 3.—, 3.50, 4.—, Tuchent, 180x140 cm groß, Kr. 15.—, 18.—, 20.—, Kopfpolster 90 x 70 oder 80x80 cm Kr. 4.50, 5.—, 5.50. Unterbetten aus Grabel, 180x116 cm Kr. 13.—, 15.—, verbietet gegen Nachnahme, Verpackung gratis von 10 Kr. an franko.
Max Berger in Deschenitz Nr. 1092 (Böhmerwald).
Preisliste über Matratzen, Betten, Ueberzüge und alle anderen Bettwaren gratis und franko. — Rücksendendes tausche um oder gebe Geld zurück.

Hammerbrotwerke u. Dampfmühle Skaret, Hanusch & Co.
Bureau: Wien, II. Zirkusgasse 21.
EIGENE FILIALEN:
I. Tiefer Graben 7
II. Taborstrasse 48, Ecke Novaragasse
III. Erdbergstrasse 2
IV. Grosse Neugasse 27
VI. Damböckgasse 6
IX. Grüne Torgasse 19A
XIV. Schwendergasse 14
XVI. Joh. Nep. Bergerplatz 9
XVIII. Karl Beckgasse 1
XIX. Pantzergasse 12
XX. Wallensteinstrasse 50
XXI. Angererstrasse 27.
8398/4
Hammerbrot, schwarz oder gemischt, 46 h
Erdäpfel-Milchbrot 50 h
Feinstes Weizenmehl Nr. 0 . 36 h
Herausgeber Josef Tomšič. — Verantwortlicher Redakteur Franz Hill.
Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“ Slovoda & Co. Wien, V. Wienstraße 89a.